



AKTION
MENSCH



„behindert, begabt, berufen“

**Dokumentation der 11. Tagung des PerspektivForums Behinderung
in Zusammenarbeit mit dem European Disability Network (EDN)**

11. – 14. Oktober 2012 in Schwäbisch Gmünd



(Combo)

glauben,
miteinander
handeln.

Inhaltsverzeichnis

Tipps für einen guten Umgang	3
Tagungsflyer.....	4
Pressemeldung	6
Martin Scheuermann: Biblischer Impuls.....	7
Hartmut Steeb: "Begabt, behindert, berufen".....	8
Tony Phelps: „Miteinander barrierefrei leben, glauben, feiern“	11
Workshops.....	16
Veehharfe – ein Instrument für Menschen mit und ohne Behinderung.....	16
Miteinander Unterwegs – Organisation und Gestaltung gemeinsamer Unternehmungen in Europa.....	17
Fundraising für Inklusionsprojekte	18
Barrierefreie Informationstechnik	24
Persönliche Begleitung, Beratung und Seelsorge.....	25
Arno Stocker: „Der Klavierflüsterer“	30
Bernd Wittchow: Biblischer Impuls.....	31
Martina Königer: „Christen mit Behinderung als Mitarbeiter in Kirchen und Gemeinden“	32
Berichte aus Europa.....	36
Ukraine	36
Belgien.....	37
Spanien	38
Referenten sind u.a.	40
Schlaglichter – Feedback:	43

Tipps für einen guten Umgang

Wir treffen hier auf unterschiedlichste Menschen mit verschiedensten Sprachen, Kulturen, Behinderungen. Um ein gutes Miteinander zu gewährleisten hier noch ein paar Vorschläge zum Umgang miteinander.

Die Erfahrungen bei vergangenen Tagungen haben gezeigt, dass auch wir mit unseren Behinderungen uns manchmal schwer tun Menschen mit anderen Behinderungen wahrzunehmen und zu inkludieren.

Vielleicht hilft uns das auch etwas gnädiger mit Menschen ohne Behinderung zu sein, wenn sie mal wieder über unsere Bedürfnisse gedankenlos hinweggegangen sind.

Hier ein paar praktische Wünsche von Betroffenen aus den Erfahrungen vergangener Tagungen:

Sehbehinderte: stellt euch **jedes Mal** kurz mit Namen vor, wenn ihr neben uns seid, da wir euch nicht sehen. Wenn ihr von uns weggeht, sagt kurz Bescheid, denn es ist peinlich, wenn wir weiter mit euch reden und ihr gar nicht mehr da seid.

Unterwegs brauchen manche von uns etwas Unterstützung in der fremden Umgebung den richtigen Raum zu finden, kurze Erklärungen was gerade passiert, was zu sehen ist, was es zu essen gibt,....

Hörgeschädigte: kurz Handzeichen geben wenn ihr uns ansprechen wollt, anschauen und deutlich reden, nicht laut.

Rollstuhlfahrer finden es ganz angenehm wenn ihnen nicht die Tür vor der Nase zugemacht wird sondern aufgehalten. Fußgänger sollten die Treppe benutzen damit die Aufzüge nicht zu lange blockiert sind.

Natürlich sollte vermieden werden zu unterstützen wo dies gar nicht gewünscht wird. Das sind nur ein paar Vorschläge zum Umgang miteinander damit uns das gelingt was wir uns auch selbst wünschen: Wahrnehmen, Ernst nehmen, Inkludieren.



Tagungsflyer



PerspektivForum
Behinderung
Deutsche Evangelische Allianz



Begabt, Behindert, Berufen

11. Tagung des PerspektivForums Behinderung
in Zusammenarbeit mit dem
European Disability Network (EDN)

11. – 14.10.2012

Schönblick – Christliches Gästezentrum Württemberg
Schwäbisch Gmünd

Finden in Deutsch / English statt und werden für Gehörlose gedolmetscht.

18.00 Uhr Abendessen
19.30 Uhr „Visionen“, gemeinsames Abendmahl

Sonntag, 14.10.2012

08.00 Uhr Frühstück
10.00 Uhr „Jesus für alle“ - Barrierefreier Gottesdienst
mit Ulrich Parzany (Übersetzung in Gebärdensprache: Christian Pflugfelder)
12.00 Uhr Mittagessen, danach Abreise

Referenten der Tagung

Waltraud & Heinrich Kaufmann, Musikerin und Lebensberater, Schwäbisch Gmünd | Ulrich Parzany, Pfarrer und ehem. Generalsekretär des CVJM Deutschland, Leiter Pro-Christ, Kassel | Tony Phelps-Jones, Direktor von Prospects, access to life, England | Martin Scheuermann, Pastor und Geschäftsführer des Schönblick.Christliches Gästezentrum Württemberg | Hartmut Steeb, Generalsekretär der Deutschen Evangelischen Allianz, Stuttgart | Arno Stocker, Klavierstimmer, Erbauer des kleinsten Konzertflügels der Welt „Caruso Grand Modell Maria“ | Jürgen Weiß, Musikpädagoge, Offenbach | Andreas Zimmermann, Geschäftsführer von Glaube und Behinderung Schweiz | Prof. Dr. Gottfried Zimmermann, Pfullingen

Mitwirkende der Tagung

...sind die Mitglieder des Arbeitskreises PerspektivForum Behinderung: Marianne Csak, Kellkheim ☺ | Stephan Dührkop, Geesthacht ☺ | Dr. Dörte Fiedler, Eisenhüttenstadt | Martina Köninger, Hamburg ☺ | Ulrich Materne, Wittenberge | Sabine Meier, Marburg | Dr. Matthias Müller, Markersbach | Myoungsion Lee, Kiel | Hannes Querner, Annaberg-Buchholz ☺ | Monika Ramsayer, Königsbronn | Kurt Stotz, Loßburg | Roland Walter, Berlin ☺ | Bernd Wittchow, Hermersdorf ☺
sowie Mitglieder des European Disability Network

Programmablauf (Änderungen vorbehalten) Alle Vorträge

Donnerstag, 11.10.2012

bis 18.00 Uhr Anreise
18.00 Uhr Abendessen
19.30 Uhr **Begrüßungsabend** mit Hartmut Steeb
Performance (Roland Walter)
Anderssein ist normal – Musiker mit Ausstrahlung (Jürgen Weiß und behinderte Mitglieder der Combo, die das 5. European Songfestival 2003 gewannen)

Freitag, 12.10.2012

08.30 Uhr Frühstück
10.00 Uhr **Biblischer Impuls** (Martin Scheuermann)
Lobpreis (Jürgen Weiß und Band)
11.00 Uhr **Vortrag** „Miteinander barrierefrei leben, glauben, feiern“ (Tony Phelps-Jones, England)
Mittagessen
12.00 Uhr Pause / Ruhezeit
13.00 Uhr Kaffee
14.30 Uhr **Podiumsdiskussion**: Berichte aus Europa
15.00 Uhr **Workshops** (siehe Beschreibung)
16.15 Uhr Abendessen
18.00 Uhr „Der Klavierflüsterer“ Musik als Chance zur Heilung – aus dem Leben erzählt (Arno Stocker, München)

Samstag, 13.10.2012

08.00 Uhr Frühstück
09.15 Uhr **Biblischer Impuls** (Bernd Wittchow)
Lobpreis (Jürgen Weiß und Band)
11.00 Uhr **Vortrag** „Christen mit Behinderung als Mitarbeiter in Kirchen und Gemeinden“ (Martina Köninger)
Mittagessen
12.00 Uhr Pause / Ruhezeit
13.00 Uhr Kaffee
14.30 Uhr **Podiumsdiskussion**: Berichte aus Europa
15.00 Uhr **Workshops** (wie Freitags)
16.15 Uhr

Begabt, Behindert, Berufen

Christlicher Glaube und Behinderung - Was können Menschen mit und ohne Behinderung europaweit voneinander lernen und einander geben? Wie wirkt sich das auf das Miteinander im Gemeindeleben und in den Gesellschaften der europäischen Länder aus? Darüber wollen wir während der Tagung nachdenken und offen dafür sein, dass schwächer Scheinende stark und sogenannte „Starke“ auch schwach sein können. Gemeinsam wollen wir neue Möglichkeiten entdecken und Ideen auf den Weg bringen. Wir hoffen, dass vielen Gästen aus Osteuropa eine Teilnahme möglich wird. *Martina Köninger*

Die Tagung ist ...

- für Menschen mit Behinderungen, deren Angehörige und ihre Freunde aus ganz Europa
- für haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter in der Jugend- und Gemeindearbeit – auch für solche, die sich bisher noch nicht mit der Thematik befasst haben
- für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Arbeit mit Menschen mit Behinderungen in Gemeinden, diakonischen Einrichtungen und Initiativgruppen
- für Menschen, die im seelsorgerlichen Bereich tätig sind oder sich dort engagieren wollen

Kostenbeitrag

Für Unterkunft, Vollverpflegung u. Tagungsmaterial erbitten wir einen Kostenbeitrag von **120,00 Euro** für die gesamte Zeit (vorbehaltlich der Unterstützung durch „Aktion Mensch“). Wir bitten um Überweisung des Betrags auf das Konto der Deutschen Evangelischen Allianz: Kto.Nr. 416 800, BLZ 520 604 10 (EKK Eisenach)

Internationale Gäste

Sollte eine Teilnahme aus finanziellen Gründen nicht möglich sein, bitten wir um Kontaktaufnahme mit der Deutschen Evangelischen Allianz (info@ead.de).

Anmeldung

Anmeldung bitte vollständig ausgefüllt einsenden an:

Dienet einander e. V. | z.H. Kurt Stotz | Im Lehen 3
72290 Loßburg | Deutschland | Tel.: 07446-9168005
E-Mail: kumostotz@gmx.de | www.dienet-einander.de
www.perspektivforum.org

Absender | Anmelder

Name | Vorname
Anschrift
PLZ | Ort
Telefon Fax
E-Mail

Anreise

- PKW
- mit öffentlichen Verkehrsmitteln/Taxi
- Abholung vom Flughafen Stuttgart-Echterdingen
- für Rollstuhlfahrer vom Hauptbahnhof Stuttgart
- Abholung vom Bahnhof Schwäbisch Gmünd voraussichtliche Ankunftszeit:

Unterbringung

- Ich möchte ein EZ
- Ich möchte ein DZ und als Zimmerpartner:
- Ich bin auf ein rollstuhlgerechtes Zimmer angewiesen
- Ich bin Tagesteilnehmer am:

Anmeldung

Workshops

Ich möchte gerne an folgenden Workshops teilnehmen:
(Bitte die jeweilige Workshop-Nummer eintragen)

- am Freitag
- am Samstag

Verpflegung

Ich habe bezüglich der Verpflegung folgende Wünsche:

Behinderung

- Ich bin gehörlos und brauche einen Gebärdendolmetscher
- Ich bin schwerhörig und brauche einen Schriftdolmetscher oder eine Induktionsanlage
- Ich bin blind und benötige Material in Punktschrift
- Ich bin sehbehindert und brauche Material in Großdruck
- Ich bin gehbehindert:
 - kann aber laufen
 - bin auf einen Rollstuhl angewiesen
- Ich bin geistig behindert
- Ich bin mehrfach behindert

Folgende Hilfen bzw. Informationen brauche ich, um an der Tagung teilnehmen zu können:

Informationen

- Ich möchte gerne Informationsmaterial auslegen
- Ich möchte unser/e Werk/Initiative gern vorstellen
- Ich bin damit einverstanden, dass mein Name/Anschrift wie angegeben in eine Teilnehmerliste aufgenommen wird, die allen Teilnehmern weitergegeben werden kann
- Ich bin an einer Dokumentation zur Veranstaltung interessiert

Workshops

- 01 Veehharfe – ein Instrument für Menschen mit und ohne Behinderung** (Waltraud & Heinrich Kaufmann, Schwäbisch Gmünd) Es gibt ein Instrument, das selbst musikalische Laien binnen kurzer Zeit ohne Anstrengung spielen können: Die Veeh-Harfe. Ihren Namen hat die Veeh-Harfe von ihrem Erbauer, Hermann Veeh. 1987 entwickelte er dieses Instrument für seinen behinderten Sohn. Die Veeh-Harfe erfreut nicht nur den, der sie spielt, sondern hat auch therapeutischen Charakter. Sie eröffnet vielen Menschen einen neuen Horizont der Freude und Lebensqualität.
- 02 Glauben teilen mit Menschen mit geistiger Behinderung** Seminar mit Tony Phelps-Jones (EDN), Kurt Stotz, Sonderpädagogin, Leiter von Freizeiten für Menschen mit Behinderungen, Loßburg; Jürgen Weiß, Musikpädagoge, Leiter von Musikgruppen mit Menschen mit geistiger Behinderung, Offenbach
- 03 Miteinander Unterwegs – Organisation und Gestaltung gemeinsamer Unternehmungen in Europa** („Roller und Latscher e.V.“ u.a.) Wir wollen mit anderen Partnern aus Europa zusammenkommen und überlegen, wie wir Begegnungen, kulturellen Austausch und gemeinsamen Treffen gestalten können.
- 04 Fundraising für Inklusionsprojekte** Wie können wir die von allen so für wichtig erachteten Dienst der Inklusion finanzieren? Wer zahlt die Miete? Wo gibt es Finanzquellen?
- 05 Barrierefreie Informationstechnik** (Prof. Dr. Gottfried Zimmermann, Pfullingen) Neue Chancen für Menschen mit Behinderungen, insbesondere für Benutzer mit motorischen Behinderungen, Sehbehinderte und Blinde. Im diesem Seminar werden technische Grundlagen besprochen und es stehen digitale Bücher auf verschiedenen Geräten zum Ausprobieren zur Verfügung.
- 06 Persönliche Beratung, Begleitung und Seelsorge nur Freitag!** (Andreas Zimmermann, Schweiz) Welche Herausforderungen gibt es, wenn im Team der Berater, Betreuer und Seelsorger und/oder bei den Ratsuchenden, Betreuten und denen, die Seelsorge in Anspruch nehmen möchten, Menschen mit Behinderungen sind?

Das PerspektivForum Behinderung

...ist ein selbstständiger Arbeitskreis der Deutschen Evangelischen Allianz. Mehr Infos unter: www.ead.de



Das European Disability Network

...verbindet Christinnen und Christen aus allen europäischen Ländern und führt regelmäßige Netzwerktagungen in wechselnden Gastgeberländern durch.

Schönblick – Christliches Gästezentrum Württemberg
Schwäbisch Gmünd

Willy-Schenk-Straße 9 | 73527 Schwäbisch Gmünd
Telefon: 07171 / 9707-0 | kontakt@schoenblick-info.de

Deutsche Evangelische Allianz
Arbeitskreis PerspektivForum Behinderung

Esplanade 5–10a | 07422 Bad Blankenburg
Telefon: 0367 41 / 24 24 | Telefax: 0367 41 / 32 12
info@ead.de | www.ead.de | www.perspektivforum.org



Pressemeldung

Menschen mit Behinderung sind eine Bereicherung für die Gesellschaft

Ca. 70 Personen mit und ohne Behinderung kommen unter dem Motto „begabt, behindert, berufen“ zur Tagung des PerspektivForums der Deutschen Evangelischen Allianz nach Schwäbisch Gmünd

(04.10.2012) Die 11. Tagung des „PerspektivForums Behinderung“ der Deutschen Evangelischen Allianz, die erstmals gemeinsam mit dem Europäischen Behinderten-Netzwerk (European Disability Network) stattfinden wird, beginnt in wenigen Tagen. Ca. 70 Personen werden vom 11. – 14. Oktober unter der Themenstellung: **„begabt, behindert, berufen“** auf dem „Schönblick“ in Schwäbisch Gmünd zusammenkommen. Mit verschiedenen, deutsch - englischen und in deutscher Gebärdensprache stattfindenden Workshops, Diskussionsrunden und Vorträgen soll sich das Thema den Teilnehmern erschließen. Der Generalsekretär der Evangelischen Allianz, Hartmut Steeb (Stuttgart), wird die Tagung mit einem persönlichen Gruß und grundsätzlichen Gedanken zum Tagungsthema am Donnerstag, 11. Oktober eröffnen.

Neben Tony Phelps-Jones aus England, Direktor von Prospects - access to life, werden Prof. Dr. Gottfried Zimmermann aus Pfullingen, Andreas Zimmermann aus der Schweiz, Geschäftsführer von „Glaube und Behinderung“, sowie weitere Referenten die Tagung bereichern, die darüber hinaus auch viel Raum für persönliche Begegnungen bieten wird.

Besondere „Highlights“ versprechen daneben auch ein Beitrag von Klavierstimmer Arno Stocker aus München, dem Erbauer des kleinsten Konzertflügels der Welt, sowie ein Einblick in die Handhabung der Veeh-Harfe, einem therapeutischen Instrument, das nach seinem Erbauer Hermann Veeh benannt wurde.

Zum Abschluss wird es einen barrierefreien Gottesdienst mit Kuno Kallnbach geben, dem Veranstaltungsreferenten des Christlichen Gästezentrums Württemberg geben, der den noch im Prospekt angekündigten Pfarrer Ulrich Parzany vertritt.

Die kommende Tagung wird ein weiteres Mal in Folge deutlich machen: Menschen mit Behinderung behindern nicht, sondern sind eine Bereicherung für unsere Gesellschaft und die Gemeinden.

Wir laden Pressevertreter gerne ein, auch kurzfristig an der Tagung teilzunehmen.

Deutsche Evangelische Allianz e. V., Esplanade 5-10a, 07422 Bad Blankenburg
Tel.: 036741-2424, Fax: 036741-3212, E-Mail: info@ead.de, Internet: www.ead.de

Martin Scheuermann: Biblischer Impuls

(Los Jer 31 – Ich will sie sammeln von Lehrtext Mt 22;
Bibeltext: Mt 16, Bekenntnis an den Jordanquellen)

Eine Erkenntnis, die keiner von sich finden kann:

Jesus macht eine Volksbefragung; seine Selbstbezeichnung ist übernommen aus dem Buch Daniel ‚Menschensohn‘. Diese Volksbefragung hat nicht den Sinn die Reputation des MS zu ergründen, sondern eröffnet die Möglichkeit für den Befragten die wichtigste Frage für sich zu beantworten.

Die Auswertung der Befragung ergibt eine enorme Popularität Jesu. Er wird in einem Atemzug mit den Persönlichkeiten des AT. Obgleich die Meinung im Volk sehr hoch von ihm war, hatte Niemand den Kern getroffen.

Die Jünger werden nun gefragt: Was denkt IHR? Es geht um eine persönliche Antwort auf diese Frage. Sie zielt auf die Definition der Beziehung zwischen mir und dir.

Die von Petrus gegebene Antwort ist elektrisierend, MESSIACH. Die Jahrhunderte alte Erwartung ist augenblicklich Wirklichkeit geworden.

Wir werden Christen durch die Zuwendung Gottes in JX zu uns. Nichts aber auch gar nichts, was wir zu bieten hätten gäbe die Verbindung mit Gott. Allein, was er tut gibt diese Anbindung an den lebendigen Gott.

Eine Gemeinde, die niemand zerstören kann:

Auch wenn dieses Gespräch und die Zusage zunächst auf Petrus zugeschnitten sind, ist es gleichzeitig eine Zusage für jeden einzelnen, der sich Jesus Christus anschließt.

Gott akzeptiert es nicht, dass Söhne und Töchter, die ihm gehören, verloren gehen. Deshalb ist jeder aufgerufen den Weg zu den Verlorengehenden zu suchen. Dies ist keine Aufgabe für den (die) Spezialisten. Jeder ist ein (das) Licht der Welt.

Jeder Christ ist in der Lage, diesen Auftrag zu erfüllen. ER stellt uns in diesen Auftrag, diese Sendung, wenn wir uns nur senden lassen.

Die Zusage JX ist, dass die Tore der Hölle durch die Gemeinde überwunden werden können. Zu dieser Zusage steht Gott. Die christliche Gemeinde steht unter dieser Zusage und sie wird vollendet werden.

In dem vorgelegten Gleichnis wird deutlich: alle Plätze sind im Himmel.

Ein Abgrund, den niemand verleugnen kann:

nach der Erfahrung der göttlichen Offenbarung und göttlichen Zusage kommt die Entwicklung, die Jesus durchlaufen muss.

Menschliches Denken steht allzu oft, wenn auch nachvollziehbar, Gottes Willen entgegen.

(Bernd Wittchow)

Hartmut Steeb: „Begabt, behindert, berufen“

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Freunde, liebe Schwestern und Brüder,

herzlich willkommen zur Tagung des European Disability Network und des PerspektivForum Behinderung der Deutschen Evangelischen Allianz, hier auf dem Schönblick. Ich freue mich ganz persönlich, dass es geklappt hat. Aber ich möchte auch ganz bewusst seitens der Deutschen Evangelischen Allianz hier Sie alle herzlich willkommen heißen. Ich möchte ganz besonders die begrüßen, die aus dem Ausland gekommen sind. Welcome to our guest in other language. Thanks for coming a long distance.

Wir freuen uns sehr, dass wir hier im europäischen Kontext zusammen gekommen sind. Gerne hätten wir auch Gäste aus Afrika bei uns gehabt. Aber leider hat aber die Deutsche Botschaft in Nairobi Abdikarim Issack Jirrow aus Kenia keine Einreise gewährt. Es ist schade, dass auch unser direktes Schreiben an die Botschaft keine Sinnesänderung gebracht hat. Ich denke, es ist in Ihrem Sinne, wenn ich ihm noch einmal schreibe und von hier aus grüße.

„Begabt, behindert, berufen“ ist das Thema dieser Tagung, über das der Vorbereitungskreis lange nachgedacht hat und dann genau so formuliert. Und ich möchte euch allen aus diesem Team herzlich danken, dass Ihr euch so viel Mühe gegeben habt. Danke für eure Zeit und Kraft, die Ihr in die Überlegungen und Vorbereitungen gesteckt habt.

„**Begabt**“. Liebe Freunde, dieses Stichwort sagt alles aus! Keiner von uns ist deshalb hier, weil er sich selbst entschlossen hätte, in dieses Leben einzutreten. Unser aller Leben ist ein Geschenk. Oder hat sich einer von euch selbst dafür entschieden? Mir ist das sehr wichtig, dass wir endlich wahrnehmen: Die wichtigste Entscheidung unseres Lebens hat keiner von uns selbst getroffen! Es ist gerade deshalb auch wichtig, dass wir die übertriebenen Betonung des selbstbestimmten Lebens entmythologisieren. Wir haben uns alle plötzlich im Leben vorgefunden, weil andere für uns entschieden haben, dass wir leben sollen. Und das gilt mindestens in zweifacher Hinsicht:

Menschlich gesprochen haben irgendwann unsere Eltern zu uns ja gesagt, im Idealfall haben sie sich von Anfang an auf uns gefreut. Vielleicht waren sie auch erst geschockt als die Nachricht von der Schwangerschaft kam, vielleicht auch widerwillig. Wer weiß das schon? Ich bin jedenfalls in einer Generation geboren, in der man seine Eltern nicht gefragt hat, ob man Wunschkind oder eben nicht Wunsch-Kind ist. Und ich denke, dass das letztlich auch gar nicht so wichtig ist. Das werde ich gleich noch erklären.

Aber es ist so: Meine Mutter und eure Mütter haben sich nicht wie mehr als 100.000 jedes Jahr in unserem Land für eine Abtreibung und für die Tötung des in ihr heranwachsenden Kindes entschieden. Sie haben ja gesagt zu diesem Leben. Sie waren bereit es auszutragen. - Ich füge gerne und mit Überzeugung in Klammer aber hinzu: Die meisten der über 100.000 Mütter würden auch heute ihre Kinder austragen, wenn sie dabei von Ihren männlichen Partnern unterstützt würden, von den Eltern, von ihren Familien, von ihren Gemeinden, von den Ärzten und vom gesellschaftlichen Umfeld. Aber sie werden sehr oft zur Abtreibung gedrängt. Ihnen werden in einer so genannten ergebnisoffenen Beratung die Entscheidungen selbst überlassen und sie werden selbst dafür verantwortlich gemacht und häufig damit alleine gelassen. Das ist gemein und nicht selten eine Überforderung. Das ganz ist meist eine unterlassene Hilfeleistung und darüber hinaus eine Bankrotterklärung unserer Gesellschaft, weil es kein Problem ist, die Abtreibung zu finanzieren aber nicht selten ein Spießrutenlaufen Hilfen für geborene Kinder zu bekommen, die man braucht.

Wir leben, liebe Freunde, weil unsere Mutter uns ausgetragen hat. Und darum gebührt niemanden mehr Dank in dieser Gesellschaft als den Müttern, die diesen einzigartigen Dienst tun! Und darum ist der gesellschaftliche Undank gegenüber dieser Arbeit – und Geburt ist Schwerstarbeit – eine der schlimmen Katastrophen in unserer Zeit.

Aber wir leben noch viel mehr deshalb – und das ist noch wichtiger als das Ja unserer leiblichen Mütter - weil der lebendige Gott ganz offenbar unser Leben wollte und will. Er kannte uns schon, so wird es uns z.B. in Psalm 139 gesagt, bevor wir geboren wurden. Über jedem Leben von uns steht sein: Ich will dich! Ich kenne dich! Ich liebe dich!

Und selbst wenn die ganze Welt dich nicht will. Und selbst wenn es die Eltern als gemeinen Unfall ansehen, dass du geboren bist und wie du geboren bist – über dir steht das Ja Gottes zu dir und deinem Leben. Er hat dich gewollt. Er liebt dich! Und es geht kein Mensch über diese Erde, der nicht von Gott geliebt ist.

Ich bin am Samstag zum ersten Mal Tim begegnet. Er ist 15 Jahre alt. Er hat damals seine eigene Abtreibung überlebt. Als bei der pränatalen Diagnostik deutlich wurde, dass er behindert sein würde, beschlossen seine Eltern die Abtreibung, die Tötung des Kindes. Aber dies ist missglückt. Es war für alle ein Schock, dass er lebend zur Welt kam. Die Ärzte haben ihn dann einige Stunden unversorgt liegen gelassen in der offensichtlichen Hoffnung, er würde schnell sterben. Dann wäre ja alles „gut“ gewesen. Aber er hat überlebt. Und nun war er in dieser Versammlung am Samstag meist der erste, der für den Beifall und damit für eine gute Stimmung gesorgt hat. Er lebt. Er ist ganz anders als ich. Aber er ist doch genauso ein Mensch voller Würde und voller Gaben.

Jeder Mensch, jedes Kind, jeder von uns begabt, ein Gottesgeschenk!

„Behindert!“

Was ist denn „behindert“? Wer gibt denn das Maß dafür vor? Wo beginnt und wo endet Behinderung? Gewiss: Menschen sind unterschiedlich begabt – und das kann

sich im Laufe eines Lebens auch ändern. Zweifellos sind z.B. Gehörlose behindert. ohne Brillen nicht richtig sehen, nicht richtig lesen. Also bin ich behindert. Manche Behinderungen werden als solche nicht sonderlich wahrgenommen. Die sieht man nicht. Aber das ist alles doch nur ein gradueller Unterschied. Die Aufgabe der Gesellschaft ist es nicht, Behinderte von nicht Behinderten oder weniger Behinderten zu unterscheiden. Die Aufgabe ist es, Menschen mit Behinderungen nicht zu diskriminieren, nicht auszusondern, nicht zu behindern! Es ist doch eine Schande, dass hier in Schwäbisch Gmünd zwar über zweihundert Millionen Euro für eine sicherlich sinnvolle Umgehungsstraße ausgegeben wird, aber Menschen im Rollstuhl wegen fehlender Einrichtungen nicht einmal am Bahnhof aus dem Zug aussteigen können. Die werden behindert.

Darum halte ich das Stichwort „Inklusion“, das derzeit die Runde macht für so richtig und so wichtig. Es geht nicht darum, dass wir Menschen mit Behinderungen integrieren sondern dass wir gemeinsam unsere Gesellschaft und unsere Zukunft gestalten. Und das gilt natürlich erst recht für die christliche Gemeinde.

„Berufen“.

Jeder Mensch hat mit seinen Gaben einen Platz in der Gesellschaft. Keiner ist überflüssig, keiner ist unbrauchbar, keiner ist nutzlos. Es ist wichtig, dass jeder seinen Platz findet. Aber noch wichtiger ist: Gott ruft jeden Einzelnen zu sich. Er will alle in seine Gemeinschaft einladen. Die Würde des Menschen beruht nicht auf seiner Leistung. Die Würde des Menschen muss man sich nicht erarbeiten. Die Würde des Menschen haben wir weil Gott uns geschaffen hat und weil Gott sein Ja zu uns sagte. Und die absolute Spitze dieser Menschenwürde ist, dass der lebendige Gott jeden Einzelnen in seine Gemeinschaft ruft. ER bietet und die Gemeinschaft an. Der ewige Gott. Er beruft jeden in seine Nachfolge.

Ein großes Arbeitsprogramm liegt in den nächsten Tagen vor Ihnen. Viele Details sind zu beraten und zu bedenken. Aber ich wünsche Ihnen, dass Sie sich nicht in den Details verlieren, auch wenn sie noch so schwierig sind, sondern diese großen Linien sehen, die Gott uns schenkt: Von IHM begabt und von IHM berufen. Darauf kommt es an.

Ich bin noch gefragt worden, warum wir uns als Deutsche Evangelische Allianz diesem Thema widmen. Es ist schon durch die kurzen Beiträge heute Abend klar geworden, dass im Blick auf die notwendige Inklusion in der Gesellschaft und in der christlichen Gemeinde eine sehr große Aufgabe vor uns liegt. Die schafft keiner allein. Die schafft keine Gemeinde allein. Das ist eine große Aufgabe, die wir nur gemeinsam bewältigen können – viele Christen aus vielen Gemeinden müssen miteinander das Bewusstsein dafür schaffen und anpacken. Darum ist das eine wesentliche und typische Aufgabe für die Evangelische Allianz. Und darum danke ich Ihnen, dass Sie gekommen sind und mitdenken, mitplanen und mitbeten. Deshalb wünsche ich Ihnen gesegnete Tage!

(Hartmut Steeb, 11.10.2012)

Tony Phelps: „Miteinander barrierefrei leben, glauben, feiern“

Ich werde mich zuerst vorstellen und dann kurz von der Arbeit von Prospects erzählen. Unter anderem ist sie auch beim Keswick Convention präsent, einer Bibelfreizeit im Nordwesten Englands, die es schon seit 140 Jahren gibt. Seit 15 Jahren veranstaltet Prospects besondere Seminare auf der Bibelfreizeit, die sich für Menschen mit geistiger Behinderung eignen. Dadurch werden Lobpreis und Bibelauslegung für alle zugänglich. Das Ziel von Prospects lautet: Menschen mit geistiger Behinderung ein Leben aus der Fülle ermöglichen. Wir haben gesehen, wie viele Menschen mit geistiger Behinderung oft ziemlich verarmte Leben führen. Aber in Johannes 10,11 sagt Jesus, „Ich bin gekommen, daß sie das Leben und volle Genüge haben sollen.“ Wir wollen also etwas von dieser Fülle in das Leben von Menschen mit geistiger Behinderung zurückstellen.

DVD: Prospects bei Keswick. Hier durfte die Gruppe von den Prospects-Seminaren auf die Hauptbühne kommen, sich vorstellen und die ganze Gemeinde im Lobpreis leiten.

Jetzt werden Sie einen von unseren Gästen für diese Woche kennenlernen. Wie Fiona schon gesagt hat, schauen wir uns dasselbe Thema wie Sie an. Es geht um den Wettlauf des Glaubens: wie man da gut anfangen kann; wie wertvoll es ist, im Wettlauf zu sein; und heute haben wir uns manche Schwierigkeiten angeschaut, die uns begegnen könnten, aber auch das, was uns Gott gegeben hat, damit wir diese Schwierigkeiten überwinden und überleben können, damit unser Glaube auch weitergeht.

Ich möchte Ihnen Terry vorstellen. Er hat nicht nur eine geistige Behinderung, sondern ist auch gehörlos und spricht nicht, deswegen werde ich durch Karen mit ihm kommunizieren. Karen ist unsere Gebärdensprachenübersetzerin für die Woche und benutzt eine spezielle Gebärdensprache, die mit dem Sprechen zusammengeht. In den letzten drei Jahren, wo ich dabei war, haben wir Terry wachsen sehen. Er ist ein außerordentlich fürsorglicher und hilfsbereiter Mensch. Heute hat er mir erzählt, dass er Gott danken möchte, weil er jetzt Arbeit hat.

Andrew – Ob du allen erzählen könntest was du mittwochs machst?

Terry – Ich arbeite und ich verkaufe Gemüse.

Andrew – Danke Terry. Und wer baut das Gemüse an, das du verkaufst?

Terry – Jan gibt mir das Gemüse zu verkaufen. Sie hilft mir auch dabei.

Andrew – Stimmt, und Jan bekommt es von anderen Menschen mit geistiger Behinderung, die das Gemüse anbauen. Was passiert mit dem Geld vom Gemüseverkauf, Terry?

Terry – Der Pfarrer kauft gern Gemüse von mir!

Andrew – Und der Pfarrer kauft gern Gemüse von ihm weil das Gemüse mittwochmorgens in der Kirche verkauft wird.

Terry – Das Geld geht an die Info Bar.

Andrew – Und die Info Bar ist ein Treffpunkt für andere Menschen mit geistiger Behinderung.

Andrew – Aber zusätzlich – ach (hatte unterbrochen)

Terry – In Ordnung, wir haben nur mit dir übereingestimmt!

Andrew – Und außer dem Gemüseverkaufen machst du auch anderes in der Gemeinde, oder, Terry?

Terry – Ich spiele Gitarre (macht es vor), und Schlagzeug, ich sammle die Kollekte ein, und ich danke Gott und ich bete.

Andrew – Sehr gut Terry. Und du hast etwas ganz wichtiges gemacht in der Kirche, weil du es wirklich gewollt hast, oder?

Terry – Ich habe mich taufen lassen, weil ich Gott vertraue. Ich habe mich taufen lassen.

Andrew – Das stimmt. Ich weiß nicht, ob Sie es gehört haben – Terry hat gesagt, er hat sich taufen lassen, weil er Gott vertraut. Als er sich taufen lassen hat, hatte er die Auswahl zwischen Wasser auf dem Kopf oder Untertauchen gehabt. Er hat sich das Untertauchen ausgesucht und die Gemeinde hat für Terry einen barrierefreien Taufvorbereitungskurs veranstaltet.

Während Karen runtergeht und sich vorbereitet, uns im Gebärden zu leiten, sage ich Ihnen noch etwas zu einer von den Gemeinden, die Terry besucht. Es gibt 4 oder 5 andere Menschen mit geistiger Behinderung, die jede Woche in die Gemeinde gehen. Ein paar davon sind Mitglieder im Chor und ein anderer ist im Begrüßungsteam dabei. Das ist also eine Gemeinde, wo man sich wirklich engagiert für Menschen mit geistiger Behinderung. Aber viele Gemeinden machen das nicht. Ob Ihre Gemeinde das macht? Manchmal frage ich mich, ob das meine Gemeinde wirklich tut.

Morgen früh in der St-Herbert-Schule, ein paar Minuten zu Fuß von hier entfernt, haben wir ein Seminar, das Ihnen viele Ideen geben will, wie Sie Ihre Gemeinde barrierefreier gestalten können für Menschen mit geistiger Behinderung. Und eine Gemeinde, die für Menschen mit geistiger Behinderung zugänglich ist, ist für alle besser.

Wir haben jeden Morgen in der St-Herbert-Schule auch zusammen Lobpreis gemacht. Jetzt würden wir gern ein Lied mit Ihnen teilen, das wir diese Woche benutzt haben, um Gott zu preisen, und ich hoffe, dass Sie schnell mitkommen und einstimmen werden und dass die, die besser gebärden können als ich, auch die Gebärden mitmachen werden.

Direkt nach der DVD werde ich das Lied „Running the Race“ vorstellen und alle ermutigen, mit einzustimmen und zu gebärden.

Im Film haben Sie gehört, wie Andrew sagte: Eine Gemeinde, die für Menschen mit geistiger Behinderung zugänglicher ist, ist für alle besser. Heutzutage sage ich allen, überall, wo ich hingehe:

Wo eine Gemeinde sich engagiert, damit es Menschen mit geistiger Behinderung bessergeht, da geht es gleich allen besser. Wie geht das? Stellen Sie sich einmal vor, wie es wäre, wenn eine Gemeinde sich folgende Fragen stellen würde:

- Wie können Leute
 - besser in die Kirche kommen und sich im Gebäude bewegen?
 - besser verstehen, was passiert und was gesagt wird?
- Wie können wir
 - die Akustik verbessern?
 - „benutzerfreundlicher“ werden?
 - interessanter und relevanter werden?
- Wissen wir,
 - wer in die Gemeinde kommt?
 - wer kommen könnte?
- Wie können wir das, was wir tun, verändern, um ihren Bedürfnissen besser nachzukommen?

Wenn eine Gemeinde sich diese Fragen stellt, wird es empfindlicher nicht nur für die besonderen Bedürfnissen von Menschen mit Behinderungen, sondern auch für die Bedürfnisse von jedem Gemeindemitglied. Außerdem hilft vieles, was zugunsten von Menschen mit Behinderung gemacht wird, auch anderen. Dadurch wird die Gemeinde tatsächlich ein besserer Ort für alle. Diese Idee ist so wichtig, aber leider begreift man sie oft nicht. Für viele Gemeindeleiter gelten Behinderung und Barrierefreiheit noch als Randthema, das nur eine Minderheit betreffe.

Schauen wir uns die Statistik an.

Europaweit gibt es 80 Millionen Menschen mit Behinderung. Das entspricht 15% der Bevölkerung; jeder sechsten Person!

[Statistik vom EDF, European Disability Forum]

Die Prozentzahlen weichen wohl von Land zu Land ab, aber es gibt durchaus Gemeinsamkeiten. Menschen mit Behinderung sind eher arbeitslos, haben niedrigere Einkommen und schlechteren Zugang zu Verkehrsmitteln im Vergleich zu anderen aus ihrer jeweiligen Bevölkerung. In manchen Ländern wohnen Menschen mit Behinderung noch in Riesenanstalten, wo sie verarmt sind und sogar missbraucht werden.

Global gesehen, wenn man die ganzen behinderten Leute der Welt zusammensetzen würde, hätten sie nach China und Indien die drittgrößte Bevölkerung, wären aber das ärmste und am wenigsten gebildete Land der Welt, das Land mit der höchsten Arbeitslosigkeit und dem schlechtesten Zugang zu Verkehrsmitteln, und das Land, in dem man am wenigsten evangelisiert hat und man sich am wenigsten in den Kirchen engagiert!

Die Statistik sagt uns, dass jede sechste Person eine Behinderung hat und jede vierte Familie von irgendeiner Behinderung betroffen ist. Durch alternde Bevölkerungen nimmt die Zahl an Menschen mit Hör- und Sehbehinderungen Jahr um Jahr zu. Schätzungen zufolge werden 95% aller Menschen irgendwann im Leben eine Zeit der Behinderung erfahren.

Dies zeigt, dass Behinderung, Barrierefreiheit und Inklusion nicht länger als Randthemen behandelt werden dürfen. Sie müssen in unseren Gemeinden Hauptthemen werden, sowohl im Gespräch wie auch in unserem Handeln. Wenn nicht, riskieren wir, jede vierte Familie zu befremden, und stehen vielleicht einmal selber in der Lage, dass uns die Gemeinde nicht zugänglich ist.

Behinderung ist kein „sie“-Thema, sondern ist zu einem „wir“-Thema geworden.

Die Meisten erkennen die Rollstuhlform als universelles Behinderungssymbol an. Es gibt auch andere, aber der Rollstuhl ist das gewöhnlichste Zeichen. Dies hat manche Gemeindeleiter zu dem Gedanken geführt, dass mit einer Eingangsrampe und überall ebenem Zugang das Barrierefreiheitsproblem gelöst worden sei.

Die Statistik zeigt, dass nur rund 7% der Menschen mit Behinderung Rollstuhlfahrer sind. Besserer Zugang für sie wird sicher hilfreich sein und ist ein guter Anfang, es gibt aber noch viel mehr zu tun.

Im Vereinigten Königreich sind in den letzten zwei Jahrzehnten Antidiskriminierungsgesetze eingeführt worden. Das Behindertendiskriminierungsgesetz und das Gleichheitsgesetz gelten für jeden Arbeitgeber bzw. Dienstanbieter, darunter auch Kirchengemeinden. Natürlich möchte keine Gemeinde gegen das Gesetz verstoßen, aber man hat mich manchmal nach dem Minimum gefragt, mit dem man ungestraft davonkommen kann – nach dem Mindestaufwand, um trotzdem innerhalb des Gesetzes zu bleiben. Diese Leute haben scheinbar vergessen, dass es ein Reichsgesetz gibt, das unseren modernen Gesetzen um mehr wie 2000 Jahren vorausgeht! Zudem stellt es viel höhere Ansprüche.

Im 1. Korinther Kapitel 12 finden wir ein Sinnbild der Kirche. Der Apostel Paulus vergleicht die Kirche mit einem Körper. Der Körper hat viele Glieder, alle verschieden. Doch sind sie in ihrer Verschiedenheit alle notwendige Teile des Körpers. In den Versen 21 und 22 sagt er weiter: „Es kann das Auge nicht sagen zur Hand: Ich bedarf dein nicht; oder wiederum das Haupt zu den Füßen: Ich bedarf euer nicht. Sondern vielmehr die Glieder des Leibes, die uns dünken die schwächsten zu sein, sind die nötigsten.“

Schauen wir uns diesen letzten Satz an. Es geht hier um eine scheinbare Schwachheit, um unsere Wahrnehmung einer Schwachheit. Und dieses letzte Wort –

Unentbehrlich. In meinem Wortschatz gilt das als ein sehr starkes Wort. Es sagt mir, wir können nicht auf sie verzichten. Ohne sie sind wir unvollkommen. Inwiefern? Jeder Christ empfängt Gaben vom Heiligen Geist. Mindestens eine. Auch Menschen mit Behinderung.

Diese Gaben haben den Zweck, die Gemeinde zu stärken; die Gruppe aufzubauen, der sie gehören. Wenn wir also diese Leute in unserer Gemeinde haben, haben wir auch ihre Gaben und die Kirche ist deswegen stärker. Das Gleiche gilt auch umgekehrt und das hören die Gemeindeleiter nicht immer gern. Wenn wir keine Menschen mit Behinderung in unserer Gemeinde haben, haben wir ihre Gaben auch nicht und die Gemeinde ist deswegen verarmt.

Wir von Prospects entdecken liebend gern die Gaben und Stärken von anderen und unterstützen sie darin, ihre Gaben zu entwickeln und anzuwenden. Wissen Sie, was dann passiert? Leute werden dadurch bekannt, was sie können und nicht dadurch, was sie nicht können. Das ist eine mächtige und übrigens universelle Idee. Jeder ist lieber für das bekannt, was er gut kann, als für das, was er vermasselt. Sie auch, oder?

Rachel ist Tänzerin. Sie ist aus meiner Gemeinde. Sie drückt ihren Lobpreis dadurch aus, dass sie ihren Körper bewegt, Flaggen benutzt und durch ihre Mimik. Sie ist lebenslang schon Rollstuhlfahrerin. Sie wusste, als sie aufwuchs, dass sie nie würde tanzen können, sehnte sich aber danach. Jemand aus unserer Gemeinde war Profi-Balletttänzerin und hatte eine Vision von ihr und Rachel, wie sie zusammen tanzten. So fing es an. Jetzt begeistert und segnet Rachel andere schon seit 15 Jahren. Zweimal hat sie bei großen Veranstaltungen auf der Bühne getanzt vor einer Versammlung von 3.000 Leuten.

Chris ist Begrüßer. Das ist seine Gabe. Wenn Sie von Chris begrüßt worden sind, wissen Sie's auch! Er ist erstaunlich.

Marilyn Baker ist Sängerin und Liedermacherin. Sie ist auch Referentin und moderiert jede Woche eine Radiosendung. Sie ist blind, aber die Radiozuhörer würden das nie ahnen.

Ich habe eine Freundin, die Ann heißt. Sie ist eine erfolgreiche Kauffrau – Geschäftsleiter einer Architektenfirma. Aber sie hat Autismus – Asperger-Syndrom – und deswegen findet sie die Kirche sehr schwierig. Das Geplauder fällt ihr nicht leicht; jeglicher sozialer Kontakt bedeutet harte Arbeit für sie. Berührung und Augenkontakt können auf Menschen mit Autismus drohend wirken. Gemeinden müssen lernen, mit Menschen mit solchen Bedürfnissen gut umzugehen.

Im letzten Jahr habe ich versucht, ein Buch zu schreiben. Es geht darum, die Gemeinde barrierefrei zu machen, damit Menschen mit jeglicher Behinderung hereinkommen und an allem teilnehmen können. Aber es reicht nicht aus, dass eine Gemeinde barrierefrei wird. Sie muss auch inklusiv sein. Bei der Inklusion geht es darum, wie wir anderen Menschen begegnen – es geht um Einstellungen.

Durch ihre Lehre und ihr Vorbild kann eine Gemeinde zu einem Zentrum guter Praxis werden. Eine Predigtreihe kann Schriftstellen aufgreifen, die verdeutlichen, was dem Menschen seinen Wert und seine Identität gibt – dass er als Ebenbild Gottes erschaffen worden ist, dass Christus für ihn gestorben ist. Lehre, wo es darum geht, nicht nach dem Augenschein zu richten, oder darum, dass der Heilige Geist durch jeden Glaubenden wirken kann, um die Gemeinschaft zu bereichern.

Gemeindeleiter können mit gutem Beispiel vorangehen, indem sie Zeit mit Menschen mit Behinderung verbringen, sie kennenlernen, Beziehungen aufbauen und sie in das Gemeindeleben einbeziehen. Wenn das Gespräch wegen schlechten Hörvermögens, Sprachbehinderung oder geistiger Behinderung schwerfällt, gilt es: nicht aufgeben. Halten Sie Ausschau nach Möglichkeiten, wie die Person in der Gemeinde dienen

kann und unterstützen Sie sie, ihre Gaben anzuwenden – ob im Begrüßen, im Vorlesen der Bibel, im Leiten der Fürbitten oder im Predigen.

Vor ein paar Jahren habe ich bei Spring Harvest (einer anderen großen Bibelfreizeit) Ken kennengelernt. Er ist Rollstuhlfahrer und hat eine verantwortungsvolle Stelle in seiner Gemeinde, wo er unterstützt und respektiert wird. Aber im Bezug aufs Leben allgemein, sagt er, „Meine größte Behinderung sind die Einstellungen anderer mir gegenüber.“

Eine Gemeinde kann eine Entscheidung treffen, aktiv inklusiv zu sein. Sie kann sogar zum Thema Barrierefreiheit offiziell Stellung nehmen. Vielleicht würde sich die Gemeinde dann auf einen Bereich der Barrierefreiheit auf einmal konzentrieren, anstatt zu versuchen, alles gleichzeitig zu machen. Großdruckausgaben der gebeamten Lieder bzw. Liturgie bereitzustellen ist einfach und hilft Menschen mit einer Sehbehinderung. Handgriffe und eine Hörschleife einzubauen geht auch ziemlich schnell und kostengünstig. Eine Rampe und ein zugängliches WC würden zusätzlichen Zeit- und Ressourcenaufwand benötigen. Ein Gebärdensprachenübersetzerteam auszubilden könnte Jahre brauchen, während der Aufbau eines besonderen Bibelkreises für Menschen mit geistiger Behinderung nur einige Monate in Anspruch nehmen könnte.

Wenn eine Gemeinde aktiv und wirksam wird im Willkommenheißen von und im Dienst unter Menschen mit Behinderungen, wird es sich herumsprechen. Viele Menschen mit Behinderung suchen nach, ja sehnen sich nach einer Gemeinde, die sie und ihre Angehörigen willkommenheißen und wertschätzen wird. Sie suchen nach einer Gemeinde, die keine Mühe scheut, damit Menschen sich wohlfühlen, ihre Bedürfnisse gestillt werden und sie Gemeinschaft und Freundschaft erleben können.

Wenn Sie einmal einen Anfang gemacht haben, werben Sie doch dafür, wie barrierefrei Sie sind – am Kircheneingang und auf der Webseite – und scheuen Sie sich nicht davor, besondere Veranstaltungen zu halten und absichtlich Menschen mit Behinderungen einzuladen. Erklären Sie, dass Sie die Gemeinde für alle besser gestalten wollen und bitten Sie um Kommentare. Die Menschen mit Behinderung werden in einer einzigartigen Lage sein, Sie zu beraten.

In meiner Gemeinde in England veranstalten wir nächste Woche ein großes Fest. Der Prospects-Bibelkreis trifft sich diesen Monat schon seit 20 Jahren. Normalerweise gibt es sonntags immer 3 Hauptgottesdienste bei uns, aber nächstes Wochenende wird sich die ganze Gemeinde zusammen treffen und der Prospects-Kreis wird den Gottesdienst gestalten. Mitglieder des Kreises werden an einem Theaterstück teilnehmen, die Schrift vorlesen, im Lobpreis, im Gebärden und in der Fürbitte leiten. Der Kreis ist für Menschen mit geistiger Behinderung gedacht, aber viele Mitglieder haben auch andere Behinderungen dazu – 4 sind Rollstuhlfahrer, 2 sind blind und 1 hat keine Sprache.

Ein Teil des Festwochenendes wird ein Bauerntanz am Samstagabend bilden. Manche glauben, Volkstanz und Menschen mit Behinderung passen nicht zusammen aber ich kann ihnen das Gegenteil bezeugen. Die Leute aus unserem Kreis genießen es wirklich. Jeder Rollstuhlfahrer bekommt einen Schieber – sozusagen der Motor für den Stuhl. Die Person im Rolli ist der Tänzer – und liebt es! Das Tanzen ist oft chaotisch aber wir lachen viel und das sind die amüsantesten Veranstaltungen, die man sich vorstellen kann.

Jesus sagte in Johannes 10,11 „Ich bin gekommen, daß sie das Leben und volle Genüge haben sollen.“ Als Christen ist es unsere Aufgabe, dies nicht für uns selber zu behalten, sondern das Nötige zu tun, damit andere Jesu Leben in Fülle erfahren können, ganz besonders die Menschen mit Behinderung in unseren Kirchen und Gemeinden.

(Übersetzung Timothy Priest)

Workshops

Veehharfe – ein Instrument für Menschen mit und ohne Behinderung

Gerne haben wir zugesagt, zwei Workshops mit den Veeh - Harfen auf der Tagung anzubieten. Das Wissen um die unterschiedlichsten Teilnehmer bereitete mir schon ein wenig Kopfzerbrechen, denn sie sollten ja zufrieden und fröhlich weiterziehen, die Menschen mit Behinderung und ihre Begleitpersonen.

So stellte ich ein Programm zusammen, von dem ich annahm, dass es allen Freude machen könnte. Die Besucher von Schloss Klaus in Österreich kamen gleich an beiden Tagen mit dazu und musizierten voller Inbrunst. Sie kannten das Instrument schon.....

Am meisten aber hat mich Natasha Bolchuk's Erfahrung bewegt und nachhaltig beschäftigt. Sie hatte vor dem Workshop versucht, die Saiten zu zupfen, aber die Finger ihrer Fallhände waren nicht kräftig genug. Traurig schaute sie mich an, dann holte ihr Mann Sergiy eine Manschette aus der Tasche, die auf das Handgelenk gezogen wird, um Essbesteck damit zu befestigen. Da platzte es aus mir heraus: "Wir finden etwas, wir werden sicher etwas finden. Ihr müsst zum Workshop kommen!"

Hoffentlich habe ich ihr nicht zu viel versprochen, schoss es mir durch den Kopf.

Aber, so leicht gab ich nicht auf: wir steckten einen Plastiklöffel in die Manschette - und Natascha konnte alle Melodien spielen.

Ich war dem Weinen nahe. Natasha strahlte!

Als sie draußen auf dem Flur war, erzählte mir Sergiy, wie seine Frau früher, vor ihrem Autounfall, Klavier und Geige gespielt hat, und - mit Tränen in den Augen - sagte er: "Heute ist die Musik in ihr Leben zurückgekommen!"

Sie braucht solch ein Instrument! Aber, woher das Geld nehmen?

Ihr Auto war in der Werkstatt - und zu Hause in der Ukraine bauen sie ein neues Haus für die Einrichtung.

Ich hörte mich sagen: "Gott gehören alle Millionen der Welt. Ich bete um fünf Harfen für Euch!" "Und dann musst du uns besuchen und uns schulen", war Sergiy's prompte Antwort. Ich versprach es, ohne nachzudenken.

So ist eine Aufgabe vom Himmel gefallen, mit der ich nie im Leben gerechnet hätte. Und das Schönste: vier Harfen habe ich schon!

Am liebsten wäre mir, sie könnten noch vor Weihnachten nach Luts'k gebracht werden.....

(Waltraud Kaufmann)



Miteinander Unterwegs – Organisation und Gestaltung gemeinsamer Unternehmungen in Europa

Die Organisation „Gemeinschaft der Roller und Latscher e.V.“ aus Berlin leitete den Workshop. Das Ziel des Workshops war es, Wege und Möglichkeiten zu finden auf gemeinsamen Freizeiten voneinander zu lernen. Dazu stellte die Organisation „Gemeinschaft der Roller und Latscher e.V.“ aus Berlin ihr Konzept vor:

Es werden Freizeiten und Seminare veranstaltet. Für jeden Rollstuhlfahrer gibt es eine helfende Person. Die Gruppe ist sehr gemischt, auch Christen und Nicht Christen sind dabei. Es findet Inklusion statt, so wie es sein sollte.

Die Teilnehmer des o.g. Workshops regten an, künftig Europa zu vernetzen und gemeinsame Freizeiten anzubieten, um voneinander zu lernen.

Als nächste Schritte wurden vereinbart, ein Netzwerk über Email, facebook etc. einzurichten und Freizeiten zu veranstalten.

(Roland Walter)

Ich nahm am Samstag an dem Workshop teil. Insgesamt waren wir sechs Personen. Ich finde es sehr interessant das es so etwas gibt und möchte mir das nächstes Jahr mal selbst anschauen. Das Projekt hat mich sehr begeistert. Man kann sehr viel lernen von behinderten Menschen.

Für mich hat sich gezeigt, dass wir uns in Europa mehr vernetzen sollten. Gemeinsam haben wir es leichter und können mehr erreichen als alleine. Wir können gegenseitig von unseren Erfahrungen lernen. Wenn wir in Europa mehr gemeinsam machen, können wir alle davon profitieren.

Ich finde es toll, was in Berlin stattfindet und in Deutschland. Da können wir alle viel voneinander lernen.

Mich hat es sehr gefreut dabei zu sein.

(Markus Fiala, Christ und Behinderung Wien)



Fundraising für Inklusionsprojekte

Der Workshop wurde von Frau Heike Kraack-Tichy, der Geschäftsführerin der Firma emcra aus Berlin, gehalten. Nach einer kurzen Vorstellung ihrer Person und ihrem kirchlichen Engagement in der Freien ev. Gemeinde erläuterte sie die Hintergründe und Systematiken der EU-Förderung.

Es gibt unterschiedliche Fördermöglichkeiten über die EU, die allein für den Zeitraum 2007-2013 ca. 975 Mrd. Euro betragen.

Neben einer Gesamtübersicht zu den 4 Fördergebieten:

- 1) „Brüssler Fördertöpfe“ lebenslanges Lernen, Jugend in Aktion, Europa für Bürgerinnen und Bürger
- 2) EU-Strukturfonds ESF, EFRE
- 3) Förderung landwirtschaftlicher Bereiche, Entwicklung ländlicher Raum
- 4) EU als globaler Akteur Europäische Nachbarschafts- und Partnerschaftsbeziehungen (für nicht EU-Staaten) Europäische Instrumente zur Demokratisierung und Humanisierung

konzentrierte sich Frau Kraack-Tichy auf die Vorstellung von Beispielen aus den Fördergebieten 1) und 2) (**siehe Präsentationsfolien weiter unten**) die für unsere Arbeit von Bedeutung sind.

Sie erläuterte auch die Herangehensweise zur Nutzung der Fördermöglichkeiten, d.h. wie ist ein Antrag und über wen ist er zu stellen, was ist zu beachten (z.B. 80% Förderung, 20% Eigenmittel, Laufzeiten etc.), wie erfolgt die Genehmigung und Auszahlung der Mittel, was muss bei der Abrechnung beachtet werden?

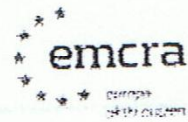
Bei all den Vorgängen bot Frau Kraack-Tichy ihre Hilfe und Begleitung an. Sie animierte die Anwesenden ausdrücklich sich den Möglichkeiten der EU-Förderung zu stellen und Ideen für Antragstellungen zu entwickeln und mit ihr abzustimmen.

Insgesamt war der Workshop durch die interessanten Gespräche zu den Beispielen und die rege Diskussion zu den Fördermöglichkeiten nach der soliden Vermittlung der Förderinhalte, eine gelungene Veranstaltung im Rahmen der 11. Tagung des PerspektivForums Behinderung

Wichtige Webseiten für die Recherche von EU-Fördermitteln können zukünftig auch auf der Homepage des PerspektivForums Behinderung eingesehen werden.

(Dr. Matthias Müller)

Charakteristika „Brüsseler Fördertöpfe“



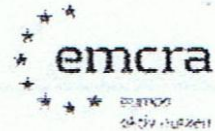
- Ziele „Brüsseler Fördertöpfe“:
 - Europäische Dimension im Denken und Arbeiten stärken
 - Gemeinsam europäische Ziele realisieren
- Ausschreibungen: 27 Mitgliedstaaten + ?
- Gleiche Regeln
- Sprache
- Europäische Partner
- Anteilige Projektfinanzierung durch EU (30-80%)
- Verwaltung: Generaldirektionen, Exekutivagenturen, Nationale Agenturen

Europa für Bürgerinnen und Bürger (EfBB)



- Programmziele:
 - Beitrag zur Überwindung der Kluft zwischen den Bürger/innen und den europäischen Institutionen
 - Förderung der aktiven Unionsbürgerschaft
- Zielgruppe: Europäische Bürgerschaft
- Aktion 2: Aktive Zivilgesellschaft in Europa
 - Projektkostenzuschüsse für Vereine und Verbände
 - Transnationale Kooperationsprojekte von Vereinen, Verbänden und weiteren Organisationen der Zivilgesellschaft
 - EU-Finanzierung (Kontaktstelle EfBB): Pauschalen von 10.000-150.000 Euro

Leonardo da Vinci Programm für Lebenslanges Lernen



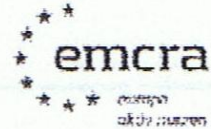
- **Programmziele:**
 - Sektorales Programm im Rahmenprogramm für Lebenslanges Lernen im Bereich berufliche Bildung
 - Verbesserung der persönlichen Entwicklung, Fähigkeiten und Kompetenzen sowie der Qualität der beruflichen Weiterbildung
- **Zielgruppe:** Akteure der beruflichen Bildung
- **Partnerschaften:**
 - Themenbezogenen Zusammenarbeit
 - Einstieg in die grenzüberschreitende Kooperation mit anderen europäischen Ländern
 - EU-Finanzierung (NA BIBB): Pauschalen (Mobilitäten) von bis zu 22.000 Euro pro Organisation

Grundtvig Programm für Lebenslanges Lernen



- **Programmziele:**
 - Sektorales Programm im Rahmenprogramm für Lebenslanges Lernen im Bereich Erwachsenenbildung
 - Förderung der Qualität, der Innovation und der europäischen Dimension in der Erwachsenenbildung
- **Zielgruppe:** Erwachsene, keine spezifischen Berufsgruppen
- **Lernpartnerschaften:** Erfahrungsaustausch/ Erarbeiten neuer Ansätze in der Erwachsenenbildung
- **Workshops:**
 - Förderung von Lernerfahrungen im informellen Kontext
 - EU-Finanzierung (NA BIBB): Pauschalen, Laufzeit: 5-10 Tage

Jugend in Aktion



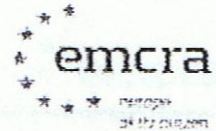
- **Programmziele**
 - Förderung der aktiven europäischen Bürgerschaft und Solidarität
 - Qualität der Unterstützungssysteme und Kompetenzen zivilgesellschaftlicher Organisationen
 - Europäische Zusammenarbeit im Jugendbereich
- **Zielgruppe:** Junge Menschen zwischen 13 und 30 Jahren
- **Jugendbegegnungen:** Stärkung des Bewusstseins für eine europäische Bürgerschaft
- **Europäischer Freiwilligendienst:** Förderung von Solidarität und gegenseitigem Verständnis
- **Jugendinitiativen:** Eigenverantwortung und soziale Kompetenz, Europäische Bürgerschaft

Charakteristika Europäischer Sozialfonds



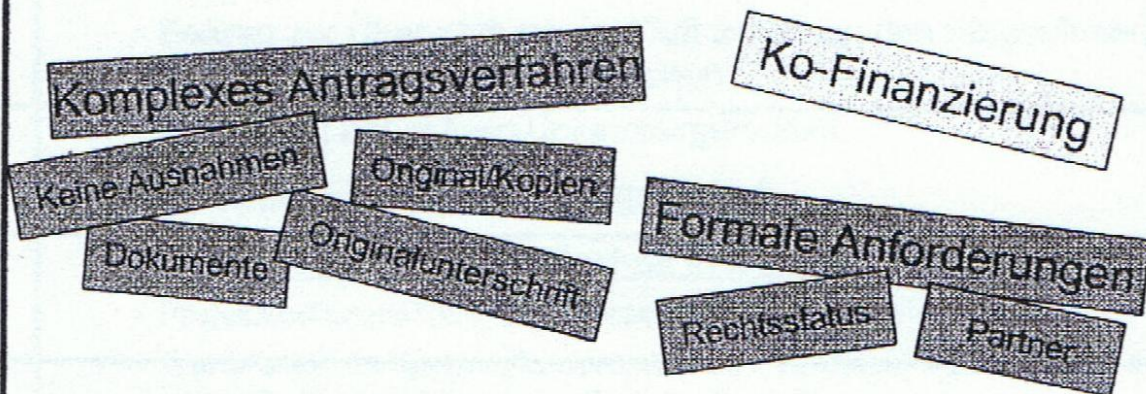
- **Ziele Europäischer Sozialfonds (ESF):**
 - Stärkung des europäischen Wirtschaftsraums
 - Verbesserung der Beschäftigungschancen, Unterstützung von Ausbildung und Qualifizierung und Abbau von Benachteiligung auf dem Arbeitsmarkt
- **Zielgebietsförderung und unterschiedliche Programme in den EU-Mitgliedstaaten**
- **Mit und ohne lokale Partner:** Gute Kontakte in der Region sind vorteilhaft
- **Anteilige Projektfinanzierung:** i.d.R. national-europäisch
- **Dezentral organisiert**

IdA – Integration durch Austausch



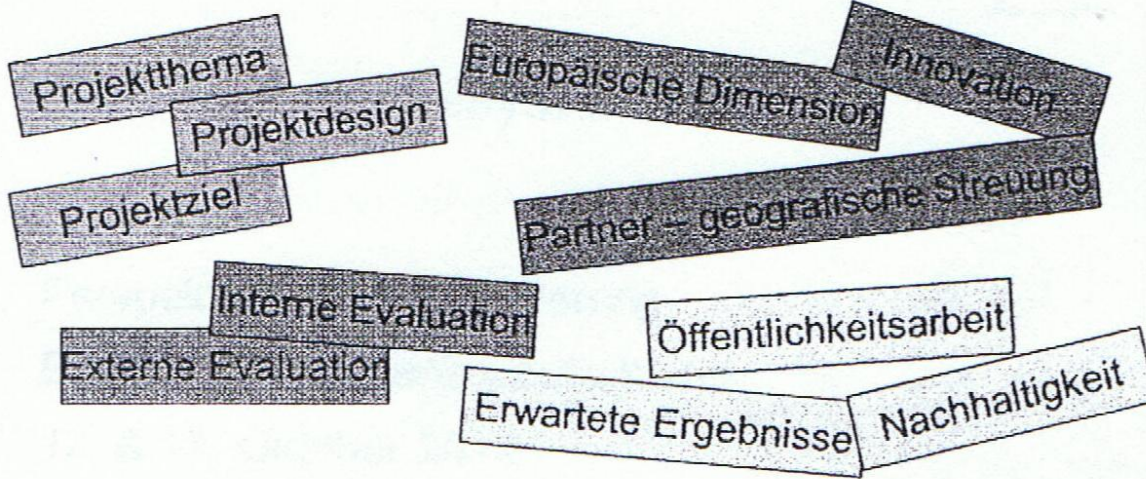
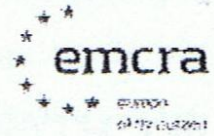
- Ziel: Verbesserung der Beschäftigungschancen von benachteiligten Menschen durch Austauschprojekte sowie Förderung der transnationalen Vernetzung
- Zielgruppe: Benachteiligte Personen und Multiplikatoren
- Programmlaufzeit: 2008-2015
- Förderrahmen:
 - 1. Aufruf: 70 Mio. Euro aus ESF-Mitteln
 - 2. Aufruf: 45,7 Mio. Euro aus ESF-Mitteln
- Projektlaufzeit: max. 3 Jahre
- Antragsteller: juristische Personen

EU-Antragstellung – Formale Herausforderungen



➔ Alle Informationen stehen in der Ausschreibung!

EU-Antragstellung – Inhaltliche Herausforderungen



➔ Transparentes Verfahren: Vergabekriterien

Kontakt



emcra GmbH

Heike Kraack-Tichy

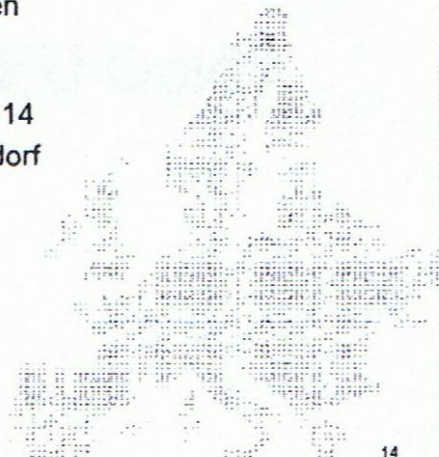
Berlin (Hauptsitz)
Hohenzollerndamm 152
14199 Berlin

Tel. +49 30 31801330
info@emcra.eu

www.emcra.eu

München
Friedrichstraße 17
80801 München

Düsseldorf
Wagnerstraße 14
40212 Düsseldorf



Barrierefreie Informationstechnik

Prof. Zimmermann gab im Seminar einen Überblick über die derzeitigen technologischen Entwicklungen in der Informationstechnology, insbesondere bei elektronischen Büchern. Elektronische Bücher setzen sich immer mehr auf dem weltweiten Markt durch. Weltweit verkauft Amazon inzwischen mehr elektronische Bücher als Bücher in Papierformat.

Herr Zimmermann gab zunächst einen Überblick über die gebräuchlichsten Technologien und Anbieter von eBooks (er hatte auch vier Modelle mitgebracht). Mit dem neuen EPUB3-Standard lassen sich nun Hörbücher und elektronische Bücher in einem Format vereinen, so dass man entweder hören oder lesen kann, in beliebiger Weise.

In der sich anschließenden Diskussion wurde klar, dass eBooks neue Möglichkeiten für Benutzer mit Sehbehinderung, Benutzer mit motorischen Einschränkungen, Benutzer mit kognitiven Einschränkungen und für gehörlose Benutzer bieten.

Es wurde auch deutlich, dass viele behinderte Menschen und deren Vertreter wenig über neue Technologien Bescheid wissen, und welchen Nutzen sie davon haben können. Es wurde angeregt, solche oder ähnliche Seminare in regelmäßiger Weise durchzuführen.

Außerdem ist es wichtig, dass Forschungs- und Entwicklungsprojekte, welche neue Technologien entwickeln, auf die besonderen Bedürfnisse von Menschen mit Behinderungen eingehen. Durch das Seminar sind Kontakte zwischen Teilnehmern und Prof. Zimmermann entstanden, über welche die Belange von Behinderten in die von Hr. Zimmermann betreuten Forschungs- und Entwicklungsprojekte Eingang finden werden.

Näheres lässt sich finden unter: <http://www.accesstechnologiesgroup.com/>

(Prof. Dr. Gottfried Zimmermann)






**GLAUBE!
BEHINDERUNG**

**Persönliche Beratung,
Begleitung und Seelsorge**

Willkommen!

© Andreas Zimmermann



**GLAUBE!
BEHINDERUNG**

Was ist Seelsorge?

- Definition
- Seelsorge ist...
- Seelsorge ist nicht ...
- Was ist der Unterschied zwischen normalen Beziehungen und Seelsorge?
- Diskussion in Gruppen
- Schreibe Stichworte auf Karten,
(eine Karte - ein Wort)

© Andreas Zimmermann

Was ist Seelsorge?

- In einem kirchlichen Kontext
- Regelmässige Treffen
- Hilfen zum Leben als Christ
- Unterstützt das Zusammenleben mit anderen Menschen im Licht von Jesus
- Beziehung zu Gott finden und vertiefen, für mich und andere
- Gebet und Fürbitte
- ...

© Andreas Zimmermann

Wer sind die Ratsuchenden?

- Menschen mit körperlicher Behinderung mit gesunden Hirnfunktionen
- Eltern mit Kindern mit einer Behinderung, Verwandte, Freunde, Fachpersonal, Freiwillige
- Menschen mit einer fortschreitenden Behinderung mit abbauender Hirnfunktion
- Menschen mit Hirnverletzungen
- Menschen mit einer psychischen Behinderung und ihre Angehörigen

© Andreas Zimmermann

“Frage nicht, welche Krankheit eine Person hat, sondern welche Person die Krankheit hat”

Oliver Sacks, Autor und Neurologe

© Andreas Zimmermann

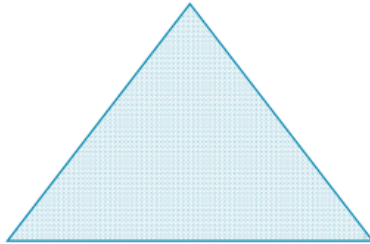
Hintergrund und Charakteristiken

- Zusammenhang von physischen und psychischen Abläufen
- Behinderung ist oft Verlust von Identität
- Trends in unserer Gesellschaft

© Andreas Zimmermann

Seelsorgekonzept

Ist Gesundes zu stärken?



Ist Krankes zu heilen?

Ist Leiden zu gestalten?

© Andreas Zimmermann

Seelsorgekonzept

- Gruppenarbeit
- Unterhaltet euch über diese drei Punkte
- Tauscht praktische Beispiele aus
- Wichtige Stichworte auf Karten schreiben

© Andreas Zimmermann

Welches sind die speziellen Themen?

- Die Frage nach dem WARUM?
- Die Frage nach dem Selbstbild und dem Selbstwert
- Die Frage nach dem Lebenspartner und der Sexualität
- Die Frage nach Schuld und Heilung
- Die Frage nach dem Tod

© Andreas Zimmermann



mit elan
beratung - coaching
andreas zimmermann

Lerchenfeldstr. 23A
Postfach 31
3603 Thun

033 221 05 13
079 622 40 44

andreas@mitelan.ch
www.mitelan.ch

© Andreas Zimmermann

Arno Stocker: „Der Klavierflüsterer“

(Auszüge aus einem Interview von Silke Hamp aus »Entscheidung«)

„Arno Stocker gehört heute zu den renommiertesten Klavierstimmern und -restauratoren. Er arbeitete mit Maria Callas und dem Pianisten Vladimir Horowitz. Doch der Erfolg ist dem 54-Jährigen nicht in den Schoß gefallen.-er kam behindert zur Welt, wurde von Geschäftspartnern betrogen und saß im Gefängnis.

Herr Stocker als ich Ihr Buch gelesen hatte, war ich sehr beeindruckt. Sind Sie nicht am Ende ihrer Kraft?

Nein, keineswegs. Ich musste viele Hindernisse überwinden und immer gegen Widerstände kämpfen. Aber ich bin jede Herausforderung angegangen. Sonst wäre ich auch nicht zu der Persönlichkeit geworden, die ich heute bin.

Sie kamen als Spastiker auf die Welt, das heißt Beine und Hände waren gelähmt und sie sind fast blind. Hat Ihre Familie sie denn unterstützt?

Meine Eltern hatten kaum Zeit. Meine Mutter schleppte mich zu einigen Ärzten und zur Gymnastik und ich verbrachte Monate im Krankenhaus im Spreizgips. Ich sollte ins damalige gesellschaftliche Bild passen und dann zufrieden sein.

Meine Rettung war Opa Arnold. Er weckte in mir die Liebe zur Musik. Durch ihn traf ich als 5-jähriger Maria Callas. Der Kontakt zur Sängerin blieb über Jahre und Kontinente bestehen.

Opa Arnold war mir auch durch seine Gottesfurcht und Ethik ein großes Vorbild und eine unverzichtbare Stütze.

Ihr Sprechvermögen als Kind war sehr eingeschränkt. Über eine Caruso-Schallplatte lernten Sie schließlich sprechen - für Ihr damaliges Umfeld schier unglaublich. Was beeindruckt an Caruso?

Diese Stimme! Diese gewaltige Stimme, die durch Virtuosität begeistert. Als ich die Platte von Opa Arnold geschenkt bekam, war ich sieben. Ich brauchte Ewigkeiten, um ein Wort zu formulieren. Carusos Gesang bewegte etwas in mir, ich wollte singen können wie er. Und ich übte täglich stundenlang. So fing ich an zu sprechen.

Zeitgleich lernten Sie Klavierspielen und ließen sich später zum Klavierstimmer und -restaurator ausbilden. Nach geschäftlich erfolgreichen Jahren mussten Sie zweimal ins Gefängnis. Ihnen wurden Steuerhinterziehung und Betrug vorgeworfen. Im Knast hat Gott Sie gefunden. Wie dürfen wir uns das vorstellen?

Im Gefängnis hing ein Poster »Spuren im Sand«. Mit den Sätzen: »Gott, wo warst du, als ich dich brauchte?« - »Als du nicht mehr weiter konntest, da habe ich dich getragen!« Das war meine Situation!. Plötzlich spürte ich -, dass jemand neben mir steht. Ich hatte das Gefühl: »Du kannst nie tiefer fallen als in Gottes Hand.«

Früher habe ich immer alles selbst entschieden und stand deshalb oft unter Druck. Jetzt schaue ich erst einmal, was Gott vorhat. Gott hat Ruhe und Kraft gebracht.

Nach gescheiterten Beziehungen, ist Ihre Ehefrau Karin jetzt die Frau, für die Sie gebetet haben. Was macht Ihre Beziehung aus?

Wir führen sicher keine Vorzeigeehe, wir leben von der gegenseitigen Vergebung und dem gegenseitigen Annehmen.

Ihr Traum einen eigenen Flügel zu bauen, haben Sie sich nun erfüllt. An welchen Projekten arbeiten Sie jetzt?

Ich würde gerne ein akustisches multimedia Klaviers bauen, das Unterrichten auf verschiedenen Kontinenten ermöglicht.

Außerdem formt sich eine neue Buchidee: Ein Buch über Musikkritiker.

(Marianne Csak)

Bernd Wittchow: Biblischer Impuls

Wie hat Jesus gelebt? Inklusiv oder exklusiv?

Das Wort Inklusion macht die Runde, es löst Integration ab. Was Integration in Wahrheit ist, verdeutlicht die kurz auf einen Satz gebrachte Interpretation des Königs der Tiere.

„In meinem Reich kann jeder sagen, was ich will!“ brüllte der Löwe. Das ist auch die auf die Spitze getriebene Integration – in eine vorhandene Gruppe, Meinung, Tradition etc. einfügen. Nüchtern betrachtet ist das sogar Exklusiv, Ausschluss.

Inklusion verzichtet auf die Festlegung des Normalen. Der Normalfall ist die Unterschiedlichkeit. „Es ist normal, verschieden zu sein.“ (R. v. Weizäcker – Bundespräsident der Bundesrepublik Deutschland von 1984 bis 1994)

Inklusion sieht den anderen und begrüßt ihn: es ist gut, dass du bist, es ist gut so wie du bist, du gehörst dazu. Somit können wir Inklusion als dazugehören und Integration als hinzufügen definieren.

Auf diesem Hintergrund fragen wir erneut: Wie hat Jesus gelebt? Inklusiv oder exklusiv?

Auch wenn wir exklusive Passagen aus seinem Leben, entsprechend der Überlieferung, kennen (Syrophönizerin, zuerst gesandt zu den Schafen Israels), ist seine Sendung inklusiv. Die jüdische Religion war eher exklusiv. Die Menschwerdung Gottes ist eine unüberbietbare Tat der Inklusion.

Beispiele aus dem tradierten Leben Jesu: sein Leben mit sozialen Randgruppen (Kranke, Behinderte, ausgegrenzte Berufsgruppen, Frauen, Kinder).

Komplexes Beispiel Mt Frau mit einer Dauerblutung über 12 Jahre. Sie war gesellschaftlich geächtet, religiös tabuisiert menschlich isoliert. In der Begegnung mit Jesus wird all das aufgehoben und so eine Rückkehr ins Leben und das umfassend ermöglicht.

Machtkampf der Jünger untereinander und er stellt ein Kind in die Mitte und nennt es ein Beispiel. Nur so, ohne ein Leistungsvermögen, kann das Reich Gottes erreicht werden. Solange ich meine, noch in der Lage zu sein, irgendetwas einbringen zu können, bin ich auf dem Weg in die Sackgasse.

Jesus ist bereit alle Konventionen zu überschreiten, selbst die religiösen Traditionen (Sabbatgebot).

Der Inklusionsruf bei Matthäus (Mt 11,28) im Mund Jesu lautet: „Her zu mir alle!“

Der größte Feind einer inklusiven Existenz ist der Vergleich; denn er produziert den Neid und dieser lässt den Mitmenschen als Konkurrent erscheinen und nicht als notwendige Ergänzung meines Seins.

(Martina Königer)

Martina Königer: „Christen mit Behinderung als Mitarbeiter in Kirchen und Gemeinden“

Erst mal kurz zu meiner Person: Martina Königer, Beruf Töpferin und Arbeitstherapeutin für Drogenabhängige. Seit einem Autounfall 1992 querschnittgelähmt, verheiratet seit 1993, drei Kinder, ein Mädchen 12 Jahre alt und zwei Jungs 10 Jahre alt. Einer unserer Söhne ist gehörlos.

Menschen mit Behinderung in Kirchen und Gemeinden sind noch nicht so selbstverständlich wie wir das gerne hätten und jetzt will ich auch noch darüber reden das sie sogar noch mitarbeiten wollen?

Ich habe zwei Interviews mitgebracht von Mitarbeitern aus ganz verschiedenen Gemeinden.

Ein gehörloser Gemeindeleiter aus der Gehörlosen- oder Gebärdensprachgemeinde Lüdenscheid und ein belgischer, blinder Mitarbeiter der freien Ev. Gemeinde Hasselt in Belgien. Beiden habe ich vorher ein paar Fragen geschickt die sie mir in dem Film beantworten.

Da ich annehme, dass die wenigsten irgendetwas Näheres über die Gebärdensprachgemeinden wissen, stelle ich sie mal ganz kurz vor.

<http://www.cgg-online.de/>

Das ist die Homepage der CGG. Es ist in der Diskussion die Gehörlosengemeinde in Gebärdensprachgemeinde umzubenennen. Der Hamburger Gemeindeleiter meinte, dass sei schon beschlossen worden, auf der Homepage ist es noch als Gehörlosengemeinde drin.

<http://www.cgg-online.de/CGGAtlas.html>

Wir sehen hier es gibt ca. 13 Gehörlosengemeinden in Deutschland. Es sind sehr kleine Gemeinden die sich in der Regel ein bis zwei Mal im Monat in den Räumen einer Hörenden Gemeinde treffen. Die Gottesdienste sind meistens nachmittags und viele Gehörlose haben weite Anfahrtswege. So wie wir jeden Sonntag einen Gottesdienst besuchen können und dann auch noch auswählen, welche geistliche Richtung wir bevorzugen, solche Möglichkeiten gibt es für Gehörlose in Deutschland nicht.

Auf europäischer Ebene gibt es die European Deaf Christian Alliance (EDCA)

<http://www.deaf-edca.com/> (Europäische Gehörlosen Christliche Allianz).

Logo: Jesus gibt das Kommando und alle rudern gleichmäßig. Die Allianz wurde gegründet damit nicht jeder nur sein Ding macht, sondern alle gemeinsam auf Jesus schauen und zusammenarbeiten. Es gibt da genauso Jugendarbeit, Worshipteams, Pastorentreffen,... Alles nur sehr viel kleiner als bei der Hörenden Ev. Allianz.

Wir waren im Sommer als Familie bei einer Christlichen Gehörlosen Familienfreizeit in Spanien dabei, ... da könnte ich noch ganz viel erzählen, das führt jetzt zu weit. Schaut euch einfach selbst die Seite an, wenn es euch interessiert. Vielleicht noch ganz kurz ein Projekt von der Missionsarbeit das mit wec (Missionsgesellschaft die speziell unerreichte Gruppen mit dem Ev. erreichen will) zusammen läuft.

<http://www.youtube.com/watch?v=GZwjvfGRsaY>

Das ist das Lukas ev. in Gebärdensprache. Die gebärdende Person ist verpixelt, damit sie nicht zu erkennen ist und neutral bleibt. Das ist von Vorteil unter anderem, weil es auch an Gehörlose in Indien und muslimischen Ländern verteilt wird.

Soweit zusammengefasst die Christliche Gebärdensprachgemeinschaft.

Jetzt das Videointerview des Lüdenscheider Gemeindeleiters aus unserem Wohnzimmer.

VIDEO Wolfgang Bladt

Schwierigkeiten in der Zusammenarbeit mit Hörenden:

Sehr viel mehr Missverständnisse aufgrund der unterschiedlichen Kommunikationsformen. Auch die Schriftsprache ist für GL. eine Fremdsprache. Unser GL. Sohn schreibt jede Woche ein Diktat und muss alle Wörter mit Artikel als Vokabeln auswendig lernen.

Im Video kam auch rüber, dass es viele Ängste bei GL. gibt bevormundet zu werden, und respektlos behandelt zu werden.

Hörende sind schnell genervt alles wiederholen zu müssen. Gerade Schwerhörige sitzen hier zwischen den Stühlen, weil sie weder zu der einen noch zu der anderen Gemeinschaft so recht dazugehören.

Jetzt machen wir einen Sprung in eine ganz andere Welt nach Belgien.

Jean Bos ist seit seiner Geburt sehbehindert. Er geht in die Freie EV. Gemeinde Hasselt und hält Bibelandachten, Predigten, engagiert sich als Chefredakteur bei einer christlichen Zeitschrift und ist im Vorstand einer Bibelschule.

Meine Fragen an ihn:

1. Gibt es Bereiche, Situationen in denen deine Behinderung für deine Arbeit in der Gemeinde hilfreich ist?
2. Wünschst du dir an manchen Stellen andere Rahmenbedingungen, andere Verhaltensweisen von Kollegen?
3. Warum sollten deiner Meinung nach Behinderte in der Gemeinde mitarbeiten?

Film...

Text dazu in deutsch

Jean Bos hat eben gesagt, er arbeitet lieber in einer Organisation mit. Warum arbeitet er nicht gerne in der Gemeinde mit?

„Viele Leute versuchen mir meine Probleme zu lösen“, sagt er. „Sie geben mir keine Chance meine eigenen Probleme selbst zu lösen, die während einer Aufgabe auftreten könnten. Sie sagen und denken: ‚er kann jenes und dieses nicht, warum sollten wir ihn also zu irgendeiner besonderen Aufgabe in der Gemeinde erwählen?‘“

Die Leute in der Gemeinde sehen nur alles was er nicht kann und kommen gar nicht auf die Idee, dass es auch Dinge geben könnte, die er gut kann. Deshalb wird er in der Gemeinde gar nicht für eine Aufgabe in Erwägung gezogen.

Lasst uns zu den Barrieren einer Mitarbeit in der Gemeinde für Behinderte kommen:

- Für mich, sowie die meisten Gehbehinderten ist da schon das Podest, die Bühne die wir nicht hochkommen.
- GL. und nicht nur sie, sind kontaktscheu, haben Angst aufgrund der schlechten Erfahrungen und Verletzungen, die sie mit Nichtbehinderten erlebt haben.
- Die Vorurteile, denen wir uns konfrontiert sehen, erfordern viel Mut und Selbstbewusstsein dagegen anzugehen.

Gerade von Leuten aus christlichen Gemeinden habe ich schon viele Worte der Bewunderung gehört: „Toll, wie du das alles schaffst im Rollstuhl und mit drei Kindern...“ Plötzlich wird die Vorgehensweise beim Abendmahl geändert und alle sollen nach vorne kommen auf die Bühne. Ich sage Bescheid, dass ich mich dadurch ausgeschlossen fühle. „Also, das ist jetzt dein Problem. Wir bringen dir was vorbei. Setz dich da zu den alten Leuten, die kriegen auch was gebracht.“ Bei einem Büffet ist mir das kein Problem, aber vom Abendmahl habe ich ein anderes Verständnis. Ich fühle mich ausgeschlossen, verletzt. Mit Sicherheit könnten wir hier jetzt bis heute Abend Beispiele für solche Verletzungen zusammentragen. Man fühlt sich ausgegrenzt, ohnmächtig und so was führt leicht zur Verbitterung.

Jetzt würde ich gerne eine Frau zu mir nach vorne bitten, die schon seit etlichen

Jahren immer zu den Tagungen des Perspektivforums kommt. Sie hat einen geistig behinderten Sohn. Er heißt Timo und ist 20 Jahre alt. Claudia Döring, alle die schon öfter dabei waren kennen sie, sie konnte leider nicht kommen, weil sie keine Betreuung für ihren Sohn gefunden hat. In dem Punkt haben wir es leider bisher noch nicht geschafft inklusiv zu sein, da wir keine Betreuung gewährleisten können. Claudia und ich haben lange tel. und ich darf hier wiedergeben, was wir besprochen haben. Durch das teilweise auffällige Verhalten ihres behinderten Sohnes ist sie in der Gemeinde auf viel Unverständnis und Widerstand gestoßen. Sie hat eine Bibelgruppe gegründet für Jugendliche mit geistiger Behinderung. Bei den Tagungen hat sie uns immer von all ihren Problemen mit der Gemeinde erzählt und war oft sehr verzweifelt.

Letztes Jahr hab ich sie auf der Tagung in Bad Blankenburg wiedergetroffen und mir ist sofort aufgefallen, dass sie einen ganz zufriedenen Gesichtsausdruck hatte und fröhlich wirkte.

„Habt ihr eine andere Gemeinde gefunden?“ fragte ich sie. „Nein“ Hat die Gemeinde sich plötzlich verändert? „Nein, die Gemeinde hat sich nicht verändert, wir haben die gleichen Probleme wie immer.“ Sie erklärte mir dann, dass sie gemerkt hat, dass sie erlebt hat, dass Gott weiter an seinem Reich baut auch wenn die Gemeinde nicht mitmacht. Ihre Bibelgruppe ist so stark gewachsen, dass sie eine zweite Bibelgruppe angefangen hat.

Ich bat sie vor ein paar Tagen mir mal genau zu schildern wie dieser Wandel passiert ist. Sie meinte, die ersten Jahre hat sie sich sehr allein gelassen gefühlt. Es kam kein Feedback, weder positiv noch negativ. Sie hat die Bibelgruppen in der Gemeinde gemacht und musste die Teilnehmer auch selbst pünktlich zum Berufsbildungswerk zurückbringen. Damit sie das pünktlich schafft, konnte sie oft nicht so gut den Raum reinigen bevor sie die Leute wegbrachte. Das gab dann Ärger mit der Gemeinde. Dann ging sie dazu über das schmutzige Geschirr aus der Gemeinde mit nach Hause zu nehmen und abends zu spülen, um es dann später wieder mit in die Gemeinde zu bringen. Als dann mal Löffel in der Gemeinde fehlten, wurde sie gleich gefragt, ob sie die vielleicht hätte. Sie kam sich richtig lästig vor für die Gemeinde. Wut und Bitterkeit machten sich in ihr breit.

In einer der beiden Gruppen die sie ganz alleine leitete waren Epileptiker und teilweise sehr schwierige Menschen. Da hat sie auch viel Bewahrung erlebt. Dann kam sie an einen Punkt wo sie Gott all ihre Bitterkeit und Wut abgegeben hat. Sie hat nicht mehr resigniert sondern kapituliert!

Resignation führt zu Bitterkeit. Kapitulieren bedeutet alles vor Gott hinlegen.

„Ich kann nicht mehr weiter, mach du!“

Ihr wurde deutlich, dass es hochmütig von ihr war so über die Gemeinde zu schimpfen. Von nun an wollte sie Gott die Verantwortung dafür überlassen. Ein Perspektivwechsel hat stattgefunden. Sie schaut nicht mehr auf die Barrieren und Verletzungen, sondern gibt das alles an Gott ab. Natürlich gelingt so was mal mehr und mal weniger. Durch diesen Prozess konnte Gott die Türen für sie öffnen.

Jetzt gibt es einen Seniorenkreis der für die Bibelgruppe betet. Ein neuer Pastor ist da der ab und zu dazu kommt, mit dem Klavier begleitet und Themen wie die Bedeutung vom Abendmahl erklärt und auch seine Frau arbeitet mit. Es gibt noch viele Barrieren, Schwierigkeiten und verletzende Verhaltensweisen, aber durch den grundsätzlichen Perspektivwechsel lässt es sie nicht mehr so tief fallen.

Nun möchte ich zu den Chancen kommen für die Gemeinde, wenn sie Mitarbeiter mit Behinderung inkludiert

Bei uns Menschen mit Behinderung scheinen die Schwächen meistens sehr offensichtlich zu sein. Meinen Rollstuhl kann ich nicht so gut verstecken. Wenn

jemand zu mir kommt und sagt: "Ach, du tust mir ja leid, und wie toll du das alles machst mit deiner Behinderung ... so jemandem hab ich dann keine Lust zu erzählen, dass es mir im Moment vielleicht gar nicht so gut geht und das überhaupt nichts mit meiner Behinderung zu tun hat.

Es wird so viel Theater gespielt in der Gemeinde. Kaum einer traut sich die eigenen Schwächen zu zeigen und dazu zu stehen. Einer der Gründe warum alle Menschen nicht gerne zu ihren Schwächen stehen, ist weil wir uns damit verletzlich machen. Wer seine Schwachstelle zeigt, riskiert genau da eins übergeben zu kriegen. Und das passiert auch nicht all zu selten. Deshalb legen die Leute im Gottesdienst nicht ihren Schutzpanzer ab so wie sie ihre Jacke an der Garderobe lassen.

Das ist meiner Meinung nach die **schwerste Behinderung der Gemeinde!** Es hindert uns unser Herz vom Heiligen Geist anrühren zu lassen. Die Gemeinde ist behindert wenn sich kaum einer traut authentisch zu seinen Schwächen und Fehlern zu stehen, das hindert uns Gottes Geist in der Gemeinde zu erfahren. Wir alle brauchen eine Atmosphäre des bedingungslosen Angenommen seins. So eine Atmosphäre schafft ideale Bedingungen damit der Heilige Geist Herzen anrühren kann.

Es erfordert viel Mut dabei den Anfang zu machen. Menschen die es wagen zu ihren Schwächen zu stehen werden belächelt, missverstanden, nicht für voll genommen... Wenn wir uns einen Gottesdienst vorstellen, wie wir ihn gestern von Tony gesehen haben, würde das helfen, dass wir und andere freier werden, mutiger zu unseren Schwächen zu stehen, authentischer zu werden?

Ich habe eine Vision

Dass Gott uns mit dazu gebraucht, von innen die Kirchen- und Gemeindetüren aufzuschieben und Barrieren, sichtbare und unsichtbare zur Seite räumt, um endlich ALLE die er in seine Gemeinde berufen hat, die den Leib Christi mit ausmachen, herein zu lassen.

Darunter sind solche, die mal in der Gemeinde waren, aber seit sie sich eine Behinderung zugezogen haben, oder ein Kind mit Behinderung bekommen haben, nicht mehr da sind. Und solche, die noch gar nicht wissen, dass es einen Gott gibt, der sie liebt und in seinem Reich dabei haben will.

Eph.2,10 „Denn wir sind sein Gebilde, in Christus Jesus geschaffen zu guten Werken, die Gott schon vorher bereitet hat, damit wir in ihnen wandeln sollen.“



Berichte aus Europa

Ukraine



DIENST AN MENSCHEN MIT BEHINDERUNGEN EIN SINN-VOLLES LEBEN FIMIAM BAPTISTENGEMEINDE

Liebe Freunde, liebe Mitarbeiter!

Wir wollen freudig die Fortschritte im Bau des Agape-Hauses mit euch teilen. Im Sommer legten unsere Mitarbeiter das Fundament des Hauptgebäudes und der Lagerhalle und fingen an, am Keller zu arbeiten. Anfang September fingen sie an, die Mauer zu errichten und werden bald den Bau des ersten Obergeschosses abschließen. Wir glauben, mit Gottes Segen und Fürsorge für gutes Wetter und Finanzen bald die Außenwände mauern sowie die Dacharbeiten anfangen zu können.

Liebe Freunde, wir danken euch für eure Gebete und finanzielle Unterstützung dieses Bauprojekts.

Bitte betet mit uns um:

- *Weisheit im Bau des Agape-Hauses;*
- *Finanzen;*
- *den Kauf von zusätzlichem Grundstück für Gartenarbeiten;*
- *ein engagiertes Diener-Team fürs Agape-Haus;*
- *Weisheit in der Gestaltung der Wohnverhältnisse im Agape-Haus;*
- *Weisheit in der Organisation der Finanzen für die Aufrechterhaltung des Agape-Hauses.*

Wir ermutigen alle, an diesem Gotteswerk teilzunehmen. Jede Bemühung, jedes Herz, das von der Liebe Gottes bewegt wird, bringt dem Herrn ewige Ehre und baut eine Zukunft für viele schwachen und gebrochenen Menschen.

**„Gott aber kann machen, daß allerlei Gnade unter euch reichlich sei, daß ihr in allen Dingen volle Genüge habt und reich seid zu allerlei guten Werken.“
2 Korinther 9,8**

*(Sergiy, Natascha und die Dienstgruppe an Menschen mit Behinderungen)
(Übersetzung Timothy Priest)*

Belgien



CHURCHES AND DISABILITY

Coördination: **Thérèse Swinters and Jenny Tamboers**

Peperhofstraat 58, 3600 Genk, Belgium (Flanders)

geng@telenet.be www.geng-info.be

Office: +32(0)89 38 55 64 Mobile Jenny: +32 0486 07 48 27

Das Ziel von G&G liegt in der Unterstützung von Integration und Inklusion von Menschen mit Behinderungen in die Gemeinden und Kirchen. Menschen mit Behinderungen sind oft isoliert. Gemeinden und Kirchen wollen zwar niemanden exkludieren, aber oft wissen sie nicht, was Menschen mit Behinderungen brauchen. G&G möchte daher eine Plattform sein, auf der Menschen mit Behinderungen Informationen und Unterstützung erfahren, um einen „freien“ Zugang zu Gemeinden und Kirchen zu erhalten. (1 Korinther 12: 22)

Unsere Zielgruppen sind Gemeinden und Kirchen, die wir zum Thema Behinderung sensibilisieren und informieren wollen, z. B. durch Vorträge auf Tagungen und Treffen, mit Infoständen, mit Seminaren in Kirchen und Organisationen, mit Veröffentlichungen in Zeitungen und im Internet ...

In Bibelkreisen helfen wir erwachsenen Menschen mit Lernbeeinträchtigungen die Worte



Jesus besser zu verstehen und mit ihm näher in Beziehung zu treten.

Es gibt bei uns über 10 ehrenamtliche Helfer. Alle arbeiten von zu Hause aus, da wir kein Büro haben. Zwei von unseren ehrenamtlichen Helfern kümmern sich um die entsprechende Koordination.

Jeder ehrenamtliche Helfer ist aktives Mitglied in seiner eigenen Kirche, die meistens einen evangelikalen Bezug hat. G&G ist Mitglied der Flämischen Evangelischen Allianz.

Darüber hinaus ist G&G Partner im European Disability Network und Hope for Europe.

Die Sensibilisierung und Bibelkreise sind unsere Hauptaufgabe, aber jede Bitte um Unterstützung oder Information wird von uns ebenfalls ernst genommen.

Die Sensibilisierung und Bibelkreise sind unsere Hauptaufgabe, aber jede Bitte um Unterstützung oder Information wird von uns ebenfalls ernst genommen.



(Jenny and Thérèse)

(freie Übersetzung Dörte Fiedler)



Mefi-Boset Spain

Ministry for people with learning disabilities
and their families

Gruppe in Barcelona

Besteht seit 1995, trifft sich jeden letzten Samstag im Monat von 11.00 bis 19.00 Uhr, zur Erholung und Evangelisation, hauptsächlich für Erwachsene.

7 ehrenamtliche Helfer

15 Teilnehmer



Gruppe in Terrassa

(eine Stadt 20 km von Barcelona entfernt)

Besteht seit 2010, arbeitet mit Kindern und Jugendlichen, trifft sich jeden Mittwoch von 16.30 bis 19.30 Uhr, enge Zusammenarbeit mit Schulen, Arbeitsämtern und sozialen Diensten in der Region.

8 ehrenamtliche Helfer

10 Teilnehmer



“Atempause” für Familien

Die zwei Gruppen bieten Familien an, “Zeit für sich zu haben”, aber es gibt auch noch andere Angebote mit ähnlichem Hintergrund. Alle 2-3 Monate machen wir ein Wochenende für 4-5 Menschen mit Behinderung.

4 ehrenamtliche Helfer

4-5 Familien, die eine “Atempause” haben können



Familienaktivitäten

Alle 3 Monate bieten wir Aktivitäten für die ganze Familie an, zur Erholung, Kontaktpflege und Evangelisation. Einmal im Jahr machen wir eine Familienfreizeit für ein Wochenende. Wir beraten, geben soziale und emotionale Unterstützung für die Familien.



(freie Übersetzung Dörte Fiedler)

Referenten sind u.a.



Waltraud & Heinrich Kaufmann

Heinrich ist Theologe, Therapeutischer Seelsorger (ITS) und Leiter der Christlichen Beratungsstelle Schönblick. Zusammen referiert das Ehepaar auf verschiedenen Veranstaltungen und ist Autor mehrerer Bücher.



Martina Königer

Töpferin, Mitglied im Arbeitskreis ‚PerspektivForum Behinderung‘ der Deutschen Evangelischen Allianz und des Europäischen Netzwerk Behinderung. Engagiert in der Gemeinde, verheiratet und Mutter von drei Kindern, eines davon gehörlos.



Ulrich Materne

war nach dem Pastorendienst in einer Ortsgemeinde der Generalsekretär des Bundes Ev.-Freikirchlicher Gemeinden in der DDR, Bundesdirektor sowie Bundesbeauftragter für die Gemeinden in den neuen Bundesländern und ist seit 1996 Referent der Deutschen Evangelischen Allianz und Vorsitzender des Arbeitskreises ‚PerspektivForum Behinderung‘



Tony Phelps-Jones, Hampshire, England

Director of Ministry von ‚Prospects - access to life‘ seit 1987, hilft Menschen mit geistiger Behinderung seit 25 Jahren, die Gute Nachricht von Jesus zu erfahren. Seine große Leidenschaft ist der barrierefreie Musik: er schreibt Lieder, die alle ansprechen und mitreißen, egal ob sie lesen können oder ein gutes Gedächtnis haben. Er hat viele Büchlein geschrieben, die einen einfachen Zugang zur Bibel bieten, sowie eine barrierefreie Ausgabe des Alpha-Kurses.



Martin Scheuermann

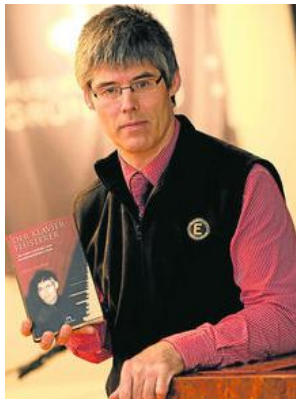
Geschäftsführer und geistlicher Leiter des Schönblicks in Schwäbisch Gmünd

<http://www.schoenblick-info.de>



Hartmut Steeb

verheiratet, 10 Kinder, 7 Enkel, ist gelernter Diplom-Verwaltungswirt (FH) und arbeitet seit 1988 als Generalsekretär der Deutschen Evangelischen Allianz



Arno Stocker

seit seiner Geburt 1956 spastisch behindert, ist ein international renommierter Klavierstimmer, -restaurator und -designer. Er ging bei namhaften Klavierbauern in die Lehre und besuchte auf Einladung von Maria Callas die Juilliard School of Music in New York. Für Pianisten wie Vladimir Horowitz oder Paul Badura-Skoda stimmte er den Flügel und arbeitete in den USA für Steinway. Heute ist er als Berater und Klavierstimmer für die Enrico Caruso Agentur tätig, die von seiner Frau Karin 2005 gegründet wurde, und lebt in Bernau am Chiemsee.



Kurt Stotz

Gründer und Vorsitzender vom Verein DIENET EINANDER e.V., Landesbeauftragter für Diakonie bei den Apis (Evangelischer Gemeinschaftsverband Württemberg), ehemaliger Sonderschullehrer aus Loßburg. Zusammen mit seiner Frau begann er 1980 mit Urlaubsangeboten für Menschen mit Behinderungen. Aus einem Angebot sind inzwischen jährlich 14 Angebote geworden mit den verschiedensten Urlaubszielen im deutschsprachigen Raum.



Thérèse Swinters


Sekretärin

Mit offener Wirbelsäule (Spina bifida) geboren
1977 in einer freien evangelischen Gemeinde neu geboren
Gründer von Gemeinde en Gehandicapt en (Gemeinde und Behinderte), Koordinator des EDN



Roland Walter 
Mitglied im Arbeitskreis PerspektivForum.
Tänzer, Autor, Fotograf und Referent



Bernd Wittchow 
Theologe
Seit mehr als 30 Jahren in der Suchtkrankenhilfe tätig
www.eichendorfer-muehle.de.
Mitglied im Leitungskreis des PerspektivForum Behinderung.
Vorsitzender des Diakonischen Werkes Oderland Spree und
engagierter Mitarbeiter der EFG Buckow-Müncheberg



Andreas Zimmermann
Pfarrer im EMK Bezirk Thun (Teilzeit 50%)
Daneben selbstständige Beratertätigkeit in christlichen
Organisationen und Kirchen. Unter anderem auch ein
Teilzeitmandat bei Glaube und Behinderung in der Schweiz.



Dr. Gottfried Zimmermann
Gründer der Access Technologies Group in Deutschland, die
Beratungsleistungen für barrierefreies Design und Usability in
Software- und Web-Entwicklungsprojekten anbietet. Sein Ziel
ist es, praktische Wege zur universellen Usability im Bereich
der Informations- und Kommunikationstechnologien
aufzuzeigen, und Methoden des barrierefreien Designs und
der Usability in den allgemeinen ("Mainstream")
Entwicklungsprozess zu integrieren.

Schlaglichter – Feedback:

Eindrücke der Teilnehmer und Vorschläge für eine weitere Veranstaltung

Es war eine Bereicherung für meine Arbeit.

Wie sollen wir mit Menschen mit psychischen Behinderungen umgehen?

Mehr Austausch in Kleingruppen, weniger Bericht.

Lieber alle zwei Jahre eine Tagung, dann aber Bad Blankenburg.

Vertiefung des Themas Inklusion und wie können wir das in der Gemeinde voranbringen.

Mehr über praktische Erfahrungen in den verschiedenen Arbeiten zu erfahren wäre gut.

Die persönlichen Begegnungen waren wertvoll.

Ich habe neue Ideen, Impulse bekommen, die ich umsetzen möchte.

Noch mehr Leute aus anderen Ländern und Berichte.

Weiter einfache Lieder.

Mehr Zeit für Workshop zur
Gottesdienstgestaltung.

Wir fangen jetzt einen Hauskreis
für geistig Behinderte an.

Wie man in Einrichtungen das Thema
Sexualität, Partnerschaft, Freundschaft
Von geist. behinderten Menschen im
christl. Kontext handhaben kann,
Paarberatung, welche
Aufklärungsmittel?

Weiter
Vee-Harfen-
Kurse.

Demnächst biete ich einen
Vee-Harfe-Workshop in einer Einrichtung für
geistig Behinderte an.
Im Schönblick bin ich auf die Idee gekommen.

Alles passt. Genauso machen
wie diesmal.

Mehr Seminare und Angebote für
geistig Behinderte in Form von
Musik oder Drama.

Jetzt heißt es das Gelernte
Umzusetzen.

Etwas längere Pausen.

Klarer definieren für wen die Tagung gedacht ist.

Die langen Pausen waren super.

Eine Gebetshotline per Mail für aktuelle Anliegen oder auch für ermutigende Erlebnisse.

Wir brauchen konkrete Pläne, Ziele das Gelernte umzusetzen.

Die Gemeinschaft mit anderen Christen, die sich auch mit dem Thema „Behinderung“ beschäftigen hat mir sehr gut getan.

Mehr Leute mit Erfahrungen wie Arno Stocker einladen.

Die Atmosphäre war toll.

Mehr Seminare. So viele waren interessant.

Wie können wir die Inklusion in den Gemeinden weiterbringen?